

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in durch die Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/5) durch die Bezugsstellen des „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 6 und Zeitungs-Kaufhaus, Erc. 108, Wartenbergstr. 155, sowie durch alle Anzeigen zu beziehen. Einzelheft 10 Pf., monatlich 1.75 Rmt., 35 Pf. Trägerlohn + 2.10 Rmt. Druck- und Postgebühren 2.46 Rmt.

Organ für die werttätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21730
Postfach-Konto Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau
Anzeigenpreis: 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Verzeine, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/5) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Anzeigenpreis: 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Verzeine, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hauptstraße 4/5) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Moldenhauer geht

Auf der Suche nach dem Nachfolger

Der Fall Moldenhauer ist erledigt. Der Finanzminister des Kabinetts Brüning geht endgültig. Er muß gehen, weil seine eigene Partei und die Mehrheit der volksparteilichen Reichstagsfraktion entschlossen sein soll, Moldenhauer auszuschießen, wenn er es wagen sollte, gegen ihren Willen weiter Finanzminister zu bleiben. Am 1. Juli wird der Rücktritt Moldenhauers und die Annahme der Demission durch den Reichspräsidenten voraussichtlich erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Der Reichstanzler hat sich am Donnerstag im Verlauf einer Unterredung mit dem Führer der Volkspartei Dr. Schulz davon überzeugen lassen, daß sein Finanzminister nicht mehr zu halten ist und das Verbleiben Moldenhauers im Kabinett gleichbedeutend sein würde mit dem Abmarsch der volksparteilichen Krisenmacher in die Opposition. Angesichts dieser Situation hat sich Brüning entschlossen, von weiteren Einwirkungen auf Moldenhauer abzusehen und von dem anfänglich beabsichtigten Vorschlag an den Reichspräsidenten, in den Rücktritt des Finanzministers nicht einzuwilligen, Abstand zu nehmen. Er mußte sozusagen zwangsweise auf seine Pläne verzichten, weil das Verbleiben Moldenhauers wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen zum Rücktritt des Gesamtkabinetts geführt haben würde. Um den eigenen Mann im Finanzministerium los zu werden, war der industrielle Flügel der Volkspartei entschlossen, auch der Regierung Brüning einen Dolchstoß zu versetzen. Dem ist Brüning ausgewichen, indem er endgültig auf Moldenhauer verzichtete und sich auf die Suche nach einem neuen Finanzminister begab. Man kann es verstehen, wenn im Zentrum und bei den Demokraten über die Volkspartei äußerste Verbitterung herrscht. Man versteht es um so mehr, als die dieser Volkspartei erst bei der letzten Regierungskrise endlose Handlangerdienste gegen die Sozialdemokratie geleistet haben und ihnen jetzt der Dank in Form neuer Schritte und in Form eines Ultimatums zuteil wird. Und man versteht erst recht, daß Brüning heute bedauert, zum Scheitern der Großen Koalition im letzten Stadium seine Hand geboten zu haben.

Moldenhauer geht — ein anderer Mann tritt an seine Stelle. Nur möchten wir bezweifeln, daß damit die Situation eine wesentliche Erleichterung oder gar eine endgültige Klärung erfährt. Der Kampf der Volkspartei gegen ihren eigenen Finanzminister galt weniger der Person Moldenhauers, er galt dem Repräsentanten einer Politik, die sich dem Willen der Schwerindustrie nicht restlos beugte. Diesen Kampf wird das schwerindustrielle Unternehmertum weiterführen, ganz gleich, wie der neue Finanzminister auch heißen mag, und es wird ihn wahrscheinlich härter noch als bisher führen, wenn der neue Mann — wie anzunehmen ist — nicht zur Volkspartei gehört. So ist zu erwarten, daß die Regierung Brüning auch ohne Moldenhauer von einer Schwierigkeit in die andere gerät, von einer Krise in die andere taumelt, bis sie schließlich nicht mehr aus noch ein weiß. Dann gilt es Abrechnung halten mit der Politik dieser Regierung und den verbrecherischen Krisenmachern in der Deutschen Volkspartei!

Mutmaßliche Nachfolger Moldenhauers

Der Volkspartei ist das Eigen zu heiß

Als Nachfolger des Reichsfinanzministers, Dr. Moldenhauer werden in unterrichteten Kreisen der gegenwärtige Wirtschaftsminister Dr. Dietrich und der preussische Finanzminister Höpfer-Maschhoff genannt. Dietrich soll jedoch entschlossen sein, das Amt abzulehnen. Von dem preussischen Finanzminister wird das Gleiche behauptet. Ueberhaupt scheint die Demokratische Partei zurzeit entschlossen, das Amt des Reichsfinanzministers nicht zu übernehmen.

Die Volkspartei hat auf die Wiederbesetzung des Reichsfinanzministeriums großmütig verzichtet.

Höpfer-Maschhoff lehnt ab

Der preussische Finanzminister Höpfer-Maschhoff, der zurzeit nicht in Berlin weil, hat der demokratischen Parteileitung am Donnerstag vormittag auf telephonische Anfrage erklärt, daß er nicht beabsichtigt, das Amt des Reichsfinanzministers anzunehmen. Ein Teil der Reichspresse empfiehlt Herrn Brüning die Besetzung des Finanzministeriums mit einem Nichtfachmann. Wir erfahren demgegenüber, daß der Reichstanzler unter allen Umständen auf der Berufung eines Politikers besteht. Ein Standpunkt, der angesichts der verwickelten Situation durchaus berechtigt ist. Es ist gar nicht so ausgeschlossen, daß Brüning schließlich dieser Politiker selbst ist. Oder wo ist der Mann, der Moldenhauers Erbe antreten wollte? Brüning hat bisher alle Vorschläge, seinen eigenen Finanzminister zu machen, weit von sich gewiesen. Er will sich nicht noch mehr belasten. Aber was wird, wenn alle Stricke reißen?

Politik oder Verbrechen?

Von Rudolf Breitscheid.

In Dresden lud bis vor wenigen Tagen ein Reichsplatat zum Besuch einer volksparteilichen Wählerversammlung ein, in der der Finanzminister Moldenhauer über „die Sanierung der Reichsfinanzen“ sprechen sollte. Dieses Plakat ist überlebt worden. Als Referent wird jetzt der Reichstagsabgeordnete Brüninghaus und als Thema „Unser Kampf gegen das Notopfer“ angekündigt. Ein amüsanter, aber sehr bezeichnendes Symptom für die Zustände, die in der Deutschen Volkspartei herrschen. Herr Moldenhauer darf nicht mehr reden, weil er bei seinen Freunden unten durch ist. Aus der Sanierung der Reichsfinanzen mit Hilfe des Notopfers ist der Kampf gegen dieses Notopfer geworden.

Nun hat das Gesamtkabinet das Rücktrittsgesuch des Finanzministers abgelehnt. Aber niemand weiß einstuweilen, welches der Erfolg seines Votums sein wird. Offenbar soll der Reichspräsident in Bewegung gesetzt werden, um Herrn Moldenhauer zum Bleiben zu nötigen. Doch auf der anderen Seite steht die Volkspartei, die in ihrer Mehrheit ihn nicht zu halten wünscht und die sich gegen das Finanzprogramm ausgesprochen hat, für das Moldenhauer die Verantwortung trägt.

Wie will man aus derartigen Schwierigkeiten herauskommen? Zweifellos wird der Versuch mit neuen Kompromißverhandlungen gemacht werden, und in den Kreisen der Regierung rechnet man damit, daß die Volkspartei weicher sei werde, wenn die jährlichen Landtagswahlen vorüber sind. Sei es, weil sie es dann nicht mehr nötig hat, den agitatorischen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen, sei es, weil sich unter dem Eindruck einer Niederlage ihre Bedenken gegen eine Auflösung des Reichstages verflüchtigen werden. Und diese Bedenken sind ja an und für sich bei allen bürgerlichen Parteien und wahrhaftig nicht zuletzt bei der Deutschen Volkspartei schon groß genug. Wahlen im Zeichen der Finanzzerstörung und mit der Parole „Für oder wider das Notopfer“ scheinen ihnen mit Recht sehr wenig aussichtsreich zu sein und man kann es verstehen, wenn ihre Presse nicht müde wird, ihre warnende Stimme zu erheben und auf die der Sozialdemokratie günstigen Zeichen hinzuweisen.

Aber sehr zweifelhaft ist es doch, ob diese Spekulation auf die Angst der bürgerlichen Parteien und namentlich der Volkspartei nicht fehlerhaft. Wir müssen die Hintergründe der Attade gegen den Notopfergedanken in dem Freundeskreis des Herrn Schulz zu erkennen suchen. Wie von der Sozialdemokratie immer hervorgehoben wurde, ist die Sorge um das Schicksal der Festbesoldeten nicht das eigentliche Motiv. Man benutzt sie nur, um die wahren und letzten Absichten zu verbergen. Mit dem Hervorkehren sozialpolitischer Erwägungen soll den Anhängern im Lande Sand in die Augen gestreut werden, damit sie nicht zu sehen vermögen, welche in hohem Maß unsozialen Rücksichten bei den Treibern hinter den Kulissen ausschlaggebend sind.

Eine sehr klare Bestätigung unserer Auffassung findet sich in einem Berliner Bericht der „Kölnischen Zeitung“. Wir geben den betreffenden Passus wörtlich wieder:

„Die Gegensätze zwischen der Fraktion und Moldenhauer haben sich jedoch wieder verschärft, da die Fraktion mehr und mehr unter der Führung der Industrievertreter geriet, die die Moldenhauerschen Vorschläge grundsätzlich ablehnen, da sie eine Sanierung der Finanzen von der Steuerseite her als hoffnungslos ansehen und statt dessen eine Entlastung der Wirtschaft durch Abbau von Löhnen und Gehältern durchzuführen wollen. Bei ihnen hat sich der Gedanke durchgesetzt, daß dieser Abbau auch auf gesetzlichem Wege durchgeführt werden könne und müsse, indem der Reichstag ein Gesetz beschließt, das die langfristigen Tarifverträge aufhebt. Als Moldenhauer es ablehnte, sich auf diesen Weg zu begeben, verschärfen sich die Gegensätze noch weiter und schließlich ließ die Gruppe der Industriellen dem Finanzminister die Aufforderung zu seinem Rücktritt zugehen. Daraufhin bestärkte sich bei ihm die Ansicht, daß seine Fraktion schließlich einen Beschluß fassen werde, der von ihm seinen Rücktritt fordern werde.“

Die Darstellung der „Kölnischen Zeitung“ kann noch nach zwei Richtungen ergänzt werden. Einmal ist festzustellen, daß die Kampagne, von der sie spricht, in der Hauptsache geführt wird von dem Abgeordneten Schmidt,

Arbeitszeit-Abkommen gescheitert

Genf, 19. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Die Bemühungen der Kohlenkommission des Internationalen Arbeitsamtes, zu einer Verständigung hinsichtlich der Arbeitszeit der Bergleute zu gelangen, sind nach dem Verlauf der Donnerstag-Sitzung der Kommission vorläufig als gescheitert zu betrachten.

In der Donnerstagsitzung wurde zunächst der Antrag des Arbeitsamtes, die Arbeitszeit für die Dauer von 3 Jahren auf 7 1/2 Stunden festzusetzen, und später auf 7 Stunden zu reduzieren, mit 24 gegen 15 Stimmen bei 8 Enthaltungen abgelehnt. Der Antrag der deutschen Regierung, die Arbeitszeit auf 7 1/2 Stunden festzusetzen und in den nächsten 3 Jahren eine Prüfung des Arbeitszeitproblems vorzunehmen, gelangte mit 18 gegen 14 Stimmen bei 15 Enthaltungen zur Ablehnung. Der Antrag der Arbeitgebergruppe für eine achtstündige Arbeitszeit wurde mit 24 gegen 19 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgewiesen. Die Arbeitnehmer stimmten bei sämtlichen Abstimmungen nicht einheitlich.

Der Vorsitzende der Kommission Dr. Brauns-Deutschland erklärte nach der Abstimmung, daß man die Beratungen des Konventionensentwurfes fortsetzen wolle und die Konferenzen vielleicht doch noch eine Lösung finden werde. Diese Hoffnung ist leider trügerisch. Es wird allgemein angenommen, daß auf der gegenwärtigen Konferenz eine Verständigung nicht mehr erzielt wird.

Abschluß des deutsch-rumänischen Handelsprovisoriums

Bukarest, 19. Juni.

Der durch den Abschluß des deutsch-rumänischen Handelsprovisoriums geschaffene Vertragszustand tritt am 10. Juli in Kraft. Die Ratifizierung ist bis dahin vorzunehmen. Die Ratifikationsurkunden werden in Berlin ausgetauscht. Der rumänische Mindesttarif ist zugunsten Deutschlands durch Dekret bis 10. Juli verlängert. Der Vertrag enthält keinerlei Bestimmungen tarifartiger Art oder über vom Reich zu begünstigende Getreidekäufe. Das Provisorium schaltet für beide Seiten den Erlass neuer Ein- und Ausfuhrverbote aus und verpflichtet beide Teile zur Information über die bisher bestehenden Verbote. Das Meistbegünstigungsrecht hat keine Geltung für Begünstigungen, die Deutschland oder Rumänien dritten Staaten im Sinne solcher Verträge einräumen, die nach dem 1. März 1931 unter Führung des Völkerbundes abgeschlossen werden und die auch anderen Staaten offenstehen. Die Verhandlungen zum Abschluß des endgültigen deutsch-rumänischen Handelsvertrages sollen am 15. Oktober beginnen. Das Zustandekommen des Provisoriums ist dem beiderseitigen Entgegenkommen nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten zu verdanken. Die deutsche Verhandlungsdelegation verließ heute unter Führung des Ministerialdirektors Hesse Bukarest.

Der immer noch als Staatssekretär im Ministerium der Finanzen tätig ist. Er findet seine Unterstützung bei seinem Kollegen H u e d und den übrigen industriell interessierten Mitgliedern der Fraktion. Aber was wichtiger ist: es geht diesen Herren nicht nur um die Aufhebung der langfristigen Tarifverträge, sondern auch um die Abschaffung der Schlichtungsordnung und den weiteren Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung. Es geht ihnen, ganz allgemein gesagt, um den Kampf gegen die sozialen Errungenschaften der Nachkriegszeit.

Für sie steht nicht etwa der Gedanke der Beseitigung des Finanzelends in erster Linie. Sie wünschen auch gar nicht, die Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung oder durch Preisensenkung einzuschränken. Im Gegenteil: die Not des Reiches und die Not der Erwerbslosen sind ihnen willkommen. Sie sind die Helferinnen für die Verwirklichung ihrer Pläne. Wenn alle Deckungsvorläufe unmöglich gemacht werden, wenn das Proletariat durch die andauernde Arbeitslosigkeit müde gemacht ist, dann wird, so hoffen sie, der ihnen günstige Moment gekommen sein. Daß sie ihre Projekte auf dem geordneten gesetzgeberischen Wege durchführen können, bilden sie sich selbst nicht ein. Sie wollen die Voraussetzungen schaffen für die Anwendung des Artikels 48 oder vielleicht auch noch für andere diktatorische Maßnahmen. Weit von dem Willen entfernt, der Wirtschaftskrisis ein Ende zu bereiten, beabsichtigen sie, sie zu vertiefen und zu verschärfen. Jedes

Mittel ist den Katastrophenpolitikern recht, und wenn sich neuerdings die Anzeichen dafür mehren, daß die nationalsozialistische Bewegung gerade aus den Kreisen der rheinisch-westfälischen Industrie finanzielle Zuwendungen erhält, so würde auch diese Unterstützung einer Partei der Beunruhigung und des Aufruhrs nur allzugut in den Rahmen des Gesamtbildes passen.

Hier also haben wir wieder einmal die Krisenmacher in Reinkultur. Sie wird von denselben Leuten getrieben, die für alle politischen Krisen der letzten Jahre die Verantwortung tragen und die in allen Fällen mächtig genug gewesen sind, das kleine Häuflein halbwegs vernünftiger Politiker in der Deutschen Volkspartei niederzuknüppeln. Nur daß es diesmal nicht allein um eine Kabinettkrise geht. Sie ist von untergeordneter Bedeutung gegenüber der sozialen und Staatskrise, die sich diese Vorkämpfer der großindustriellen Bourgeoisie bewußt zum Ziele setzen. Daß die besonnenen Elemente in der Deutschen Volkspartei stark genug sein würden, um einem solchen verbrecherischen Tun wirksam entgegenzutreten, ist nach allen Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit sehr wenig wahrscheinlich. Aber binnen kürzester Zeit werden die anderen Gruppen der gegenwärtigen Koalition vor der ersten Schicksalsfrage stehen, ob sie mit einer Partei, die unter dem Druck ihres industriellen Flügels in so frivoler Weise mit dem deutschen Volk und namentlich mit der deutschen Arbeiterklasse zu spielen gewillt ist, länger eine Regierung bilden sollen.

Ein neuer Grenzfall

Polnischer Zollbeamter erschossen

Rödingsberg, 20. Juni.

In der ostpreussischen Grenze hat sich in der Nähe von Rödingsberg ein blutiger Grenzfall ereignet, der einen polnischen Zollbeamten das Leben kostete. Die vorläufigen amtlichen Feststellungen darüber sollen ergeben haben, daß ein deutscher Zollbeamter, der sich im Diensttag auf einem Kontrollgang befand, im Walde von einem Polaken beschossen wurde. Der deutsche Beamte griff daraufhin ebenfalls zur Waffe und tötete den Angreifer, der sich als polnischer Zollbeamter in Zivilkleidung herausstellte. Der Beamte ist unbeteiligt geblieben. Die amtliche Untersuchung des Vorfalls ist noch nicht abgeschlossen, so daß zurzeit eine Stellungnahme dem bedauerlichen Tatbestand noch nicht möglich ist.

Von privater Seite wird mitgeteilt, daß der deutsche Zollassistent zwei Schüsse abgab, von denen der eine dem Polen in den Kopf und der andere in den Unterleib traf. Der deutsche Beamte stellte sich nach dem Vorfall sofort der Staatsanwaltschaft in Ostpr. zur Verfügung.

Parteien und Sachtenwahl

Dresden, 19. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Am Sonntag, dem 22. Juni, wird in Sachsen gewählt. Der Wahlkampf hat sich im wesentlichen auf die letzte Woche vor dem Wahltag zusammengedrängt. Die rohe Kampfesweise der Parteienkreuzler und Kommunisten hat trotz des kurzen Wahlkampfes genug Opfer gefordert. Die Stimmung im Lager des Bürgertums ist ausgesprochen flau, man wartet dort ab, wie weit man an die Nationalsozialisten verlieren wird.

Im alten sächsischen Landtag waren zehn Parteien vertreten: die Sozialdemokratie mit 33 Mandaten, die Deutsche Nationalpartei mit 6, die Deutsche Volkspartei mit 19, die Wirtschaftspartei mit 11, die Kommunistische Partei mit 12, die Demokratische Partei mit 4, die Aufwertungspartei mit 3, die Allsozialisten mit 2, die Nationalsozialisten mit 5 und das sächsische Landvolk mit 5 Mandaten. Es standen 45 Sozialdemokraten und Kommunisten 46 Bürgerliche und 5 Parteienkreuzler gegenüber. Im sächsischen Bürgertum sieht man es als unabwendbar an, daß die Parteienkreuzler ihre Position als Jünglinge an der Woge betrachten sich verstärken werden.

Zwei neue Parteien unternehmen den Versuch, ihre Anhänger zu zählen: die Volkssationale Reichsvereinigung des Herrn Mahraun und der Christlich-Sozialen Volksdienst. Die Allsozialisten und die Aufwertungspartei werden voraussichtlich noch kleiner werden oder ganz verschwinden. Die Verschiebung zwischen diesen Splintern wird aber ohne jede Bedeutung sein.

Die Nationalsozialisten haben einen gewaltigen Aufwand an Geldern und Geldmitteln getrieben. Sie machen die Hoffnungen auf Mandatsgewinn von den bürgerlichen Parteien und den Kommunisten, und erheben sich vor der Wahl in der Öffentlichkeit auf das Innenministerium — unbeschadet der Verärgerung der Volkspartei über die Landtagsauflösung.

Die Organisation der Sozialdemokratischen Partei hat in der letzten Zeit sehr gute Fortschritte gemacht. Die Partei rechnet deshalb mit guten Erfolgen am Wahltag.

Das Programm der Nationalsozialisten

In einer Versammlung in Leipzig, kurz vor der Auflösung des sächsischen Landtages, gab der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Wagner folgende Erklärung ab:

„Thüringen und Sachsen sollen als Aufmarschgebiete für Preußen und das ganze Reich dienen. Ob sie wollen oder nicht die Bürgerlichen müssen durch das landwirthliche Hoch, Halbpreußen werden nicht gebildet. Die Nationalsozialisten brauchen nicht die Mehrheit; wenn es ihnen gelingt, über Mitteldeutschland so stark zu werden, daß ohne sie nichts mehr geschehen kann, dann werden sie den ganzen Reichstag einperlen, damit er keine Dummheiten mehr machen kann. Und dem Reichswahlminister wird man, wenn die Nationalsozialisten noch nicht alleine regieren können, einen Parteienkreuzler als Kommissar auf die Nase setzen.“

In Ergänzung dessen führte der Nationalsozialist und thüringische Staatsrat Marschler, die rechte Hand des Herrn Fritsch, folgendes aus:

„Die Bürgerlichen werden von uns nur als eine verächtliche Bande von Geschäftemachern behandelt, die sich nicht einzubilden brauchen, daß der Parteienkreuzler-Mohr gehe, wenn er seine Schuldbügel getan habe. Frisch Vogel oder nicht! Das ist das Rezept der Nationalsozialisten gegen die Bürgerlichen.“

Herr Sauerel aber, nationalsozialistischer Landtagsabgeordneter und Gauleiter der Nazis in Weimar, sagte:

„Man verlangt von uns Verantwortung! Wir werden einen fanatischen Kampf gegen die Reichsregierung führen. Wir sind auf dem Sprunge. Wir versprechen: mit unseren Mandaten wollen wir nicht dem heutigen Staat dienen; dem wollen wir vernichten!“

England und das Briandmemorandum

Paris, 20. Juni.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet: Man berichtet in gut unterrichteten Kreisen, es sei höchst wahrscheinlich, daß die englische Regierung auf das Briandmemorandum betreffend die föderative Gestaltung Europas nur durch eine einfache Empfangsbekräftigung antworten werde. Zwar sei von den Sachverständigen des Foreign Office ein Memorandum ausgearbeitet worden, das der Antwort zugrunde gelegt werden sollte. Es war darin besonders Ausschluß darüber verlangt worden, wie sich Frankreich die künftigen Beziehungen zwischen den englischen Dominien, der europäischen Föderation und dem Völkerbunde denke. Es scheint jedoch, daß man in London unnütze und lange Verhandlungen befürchtet hat, so daß man es vorzieht, den Meinungsaustrausch, wenn er stattfinden sollte, nach der Septembertagung des Völkerbundes vorzunehmen.

berichtet, dürfte die englische Regierung auf das Europamemorandum Briands nur mit einer höflichen Empfangsbekräftigung antworten.

Der zweite Teil des Simonberichts

Veröffentlichung am Dienstag

Der zweite und wichtigste Teil des Simonberichts wird am kommenden Dienstag veröffentlicht werden. Er enthält die Vorschläge der Indien-Kommission über das künftige Verhältnis zwischen England und Indien. Wie der „Daily Herald“ erfährt, schlägt der Bericht u. a. folgende Maßnahmen vor:

Die Trennung Burmas von Indien, eine Maßnahme, die einmal wirtschaftlich für den indischen Baumwollhandel von außerordentlicher Bedeutung wäre und Britisch-Indien politisch in eine Art föderalistischen Staat umwandeln würde. Außerdem soll der Bericht ein indirektes Wahlrecht für ein indisches Parlament vorsehen. Der wichtigste Punkt jedoch ist, daß nach den Vorschlägen des Berichtes in Zukunft Indien eine Selbstverwaltung erhalten soll, in dem es für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die innere politische Geschäftsführung des Landes selbst verantwortlich sein soll. In den Fragen der äußeren Vertretung des Landes soll jedoch die britische Regierung verantwortlich bleiben. Die Vorschläge, die der Simonbericht macht, sind deshalb besonders wichtig, weil die Kommission aus Mitgliedern aller englischen Parteien zusammengesetzt ist, und der Bericht einstimmig angenommen wurde.

Die ägyptische Regierungskrise

Ismail Pascha mit der Kabinettsbildung betraut

Kairo, 20. Juni.

Der König hat nachträglich das Rücktrittsgesuch der Regierung doch noch angenommen und Ismail Pascha mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Da die Wadisten ihre Mitwirkung in der neuen Regierung abgelehnt haben, wird Ismail Pascha versuchen, ein Kabinett mit Unterstützung der nicht im Parlament vertretenen Parteien zu bilden. Das Ziel des Königs ist offensichtlich, die neue Regierung vor das Parlament treten zu lassen und die Kammer sofort aufzulösen, falls die wadistische Mehrheit den Sturz der außerparlamentarischen Regierung herbeiführen sollte. Dieser Plan wäre gleichbedeutend mit der Wiederholung des Diktaturexperiments vom vergangenen Jahre. Angesichts der Situation zeigt sich in allen Parteilagern eine außerordentlich starke Erregung. Die Behörden befürchten sogar Unruhen und treffen bereits umfangreiche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Die Armee hat den Befehl erhalten, in Bereitschaft zu stehen und im Notfall die Polizei mit der Waffe zu unterstützen.

Sauerwein befragt Brüning

Paris, 20. Juni.

Der Außenpolitiker des „Matin“, Sauerwein, der eine Umfrage über die Aufnahme des Europamemorandums Briands unternommen hatte, hatte u. a. auch ein Interview mit Reichskanzler Brüning. Deutschland werde pünktlich zum 15. Juli seine Antwort erteilen, erklärte der Kanzler, und es werde nicht nur genau darlegen, welche politischen und wirtschaftlichen Erwartungen es an den Europapakt stellt, sondern es werde auch zu jedem Kapitel des Memorandums eigene Vorschläge unterbreiten.

Die Reichsregierung halte den Europapakt für ein außerordentlich bedeutungsvolles Werk, bei dem gerade Deutschland und Frankreich die wichtigste Rolle zu spielen berufen seien. Weiter äußerte sich der Kanzler über die trostlose wirtschaftliche Lage in Deutschland, über die großen Schwierigkeiten angesichts der bis zum Höchstmaß getriebenen Steuern und den starken Lasten sozialer Solidarität gegenüber den Arbeitslosen. Der Europapakt habe natürlich das wichtigste Ziel, die Zollfrage zu ergänzen. Dabei liege sich Deutschland nicht nehmen, die Interessen seiner Landwirtschaft zu wahren, die gegenüber den Nachbarstaaten mit ihrem reicheren Boden und ihren billigeren Arbeitskräften im Nachteil sei. Für die Industrie dagegen liege das Hauptinteresse in der Eröffnung möglichst breiter Absatzgebiete. Aber auch hier sei eine Ausgleichung des Lohnniveaus notwendig. Außerdem habe die gesamte deutsche Bevölkerung ein Interesse daran, für den Bevölkerungszuwachs Platz in weniger bevölkerten Gebieten zu finden. Er sei überzeugt, schloß Brüning, daß eine Aussprache über alle diese Probleme mit Frankreich neue Wege zur Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten eröffnen könne. Natürlich könne Deutschland an keiner Organisation teilnehmen, die die schweren Ketten der Verträge, die auf ihm lasteten, noch drückender gestalten könnten. Deshalb wünsche er, daß gerade die Saarverhandlungen im Interesse eines günstigen Aufstieges zu den Europaverhandlungen möglichst bald zu einem befriedigenden Ende geführt würden.

Wie das nationalsozialistische „Echo de Paris“ aus London

Der Prozeß Gerd Wieringer

Geschichte einer Liebe von Julius Wolffsohn

(Nachdruck verboten)

Am 18. Dezember 1928 wurde Mario Sunnino, Direktor des Credito Italiano zu Rom, in der Wohnung des Theaterkapellmeisters Gerd Wieringer erschossen aufgefunden. Die Aufklärung dieses Falles gestaltete sich infolge des eigentümlichen Verhaltens der beteiligten Personen ziemlich schwierig. In den nachfolgenden Blättern ist aufgezeichnet, was sich im Verlauf der Untersuchung ergab.

Das Verhör.
Gerd Wieringer unterbrach ärgerlich die Probe, als das Telefon klingelte. Noch ärgerlicher aber wurde er, als er hörte, was der Hausmeister ihm meldete. „Sie wissen doch ganz genau, daß ich während der Probe nicht gehört sein will!“ rief er in den Apparat. Der andere schloß etwas zu erwidern, und der Kapellmeister erklärte daraufhin: „Wenn die Dame mich durchaus sprechen will, soll sie heute nachmittags gegen 5 Uhr in meine Wohnung kommen. Schluß!“

„Daß man auch niemals ungehört arbeiten kann“ sagte er dann zu dem anwesenden Sänger. „Immer kommen da irgendwelche Leute, die einen sprechen wollen, als ob ihre Angelegenheiten die wichtigsten von der Welt wären. Wahrheitsgemäß will ich wieder jemand vorbringen.“ Die Probe wurde fortgesetzt, und es war bereits kurz vor 5 Uhr als Gerd Wieringer das Theater verließ.
Er hatte kaum gegessen und etwas in den Sitzungen geblättert, als ihm Besuch gemeldet wurde. Gerd hatte die Anmeldung von Gormittag schon längst vergessen. „Ich erwiderte es ihm, daß den Besuch habe, und die Hausdamein ließ eine kleine Nachrichtlerin Dame einbringen. Der Mann sprach ihm, als ob er wichtige Schritte entgegen der Welt an und fragte ihn, ob er den Wünschen des Besuches. Die Dame erwiderte darauf nicht, sondern ließ nur langsam den Vorhang. Gerd blies die Luft aus

an. „Du — — hier — —?“ fragte er schließlich erstaunt und stotternd. „Ja, ich“ — — erwiderte die Besucherin. „Das hast Du wohl nicht für möglich gehalten. — daß ich — — noch einmal zu Dir — — in die — — Wohnung kommen würde!“ „Das freilich nicht!“ sagte Gerd Wieringer ruhig. „Du mußt ja sehr triftige Gründe für diesen Besuch haben, daß Du zu mir kommst, Heutzutage!“ „Die habe ich freilich!“ lautete die Antwort.

Mit einer Handbewegung forderte Gerd sie zum Sprechen auf, sie gleichzeitig einladend, Platz zu nehmen. Er wartete, daß die vor ihm Sitzende zu reden begänne. Aber es verging einige Zeit, bevor Betty sprach. Sie blinzelte ihm im Zimmer um, das fast gänzlich von einem großen Konjertstängel ausgefüllt war. Die Wände waren in tiefem Blau gehalten. Bücher- und Notenregale zogen sich an ihnen hin. Der einzige Kunstgegenstand in diesem fast nüchtern anmutenden Arbeitsraum Gerd Wieringers war eine Statue der Ceterpe auf dem Flügel.

„Du bringst von mir noch eine Menge Briefe, Photos und andere Dinge, begann das Mädchen schließlich, die heute keinen Wert und kein Interesse mehr für Dich haben können. Die Voraussetzungen, auf Grund deren Du sie einmal erhalten hast, bestehen nicht mehr. Infolgedessen habe ich keine Veranlassung, sie noch länger in Deinem Besitz zu lassen. Ich bitte Dich also: Gib mir alles zurück, was auf mich Bezug hat!“

Sie sprach mechanisch, als ob sie etwas auswendig Geleertes, versagte und hielt sich ein, als ob sie eine Antwort erwartete. Gerd Wieringer aber schweigend und so fuhr sie nach einer kurzen Pause fort: „Ich will heiraten, Gerd! Ich habe einen Menschen kennen gelernt, der mich liebt. Er hat mich gebeten, seine Frau zu werden. Du wirst verstehen, daß ich nicht heiraten kann, solange Du etwas besitzt, was mich angeht, und — — auf den Du — — kein Anrecht mehr hast!“

Gerd blinzelte sie ruhig an. „Hast Du noch nicht genug Unheil angerichtet, Betty?“ fragte er. „Mußt Du immer und immer wieder meinen Weg kreuzen?“ „Ich aufstehende Bitterkeit ließ ihn verstummen. Er stand auf und trat ans Fenster, blinzelte auf die Straße hinaus. „Irgend etwas in ihm begann sich zu verändern. Er erinnerte sich, wie sehr er dieses Mädchen einmal geliebt hatte, und die furchtbare Zeit nach der Trennung, von der er sich erneut mit voller Klarheit und Gewalt vor ihm.
Betty erkannte Gerd den Ablauf des Gedankens Gerd. Eine tödliche Angst kam über sie, daß sie unverrichteter Dinge

würde gehen müssen. Sie kannte Gerd. Sie wußte, daß er sehr hart sein, daß ein einmal ausgesprochenes „Nein“ nicht mehr umgestoßen werden konnte. Sie mußte die verlangten Dinge haben. Und in dieser Angst wollte sie das letzte, stärkste Mittel versuchen, das bei Gerd noch nie versagt hatte. Freilich waren inzwischen Jahre vergangen, und sie konnte nicht wissen, ob es heute noch helfen würde.

Sie trat dicht an ihn heran, so daß er die Wärme ihres Körpers spüren konnte. Mit impulsiver Gebärde schlang sie die Arme um seinen Hals und nammie mit leiser Stimme die Namen, welche sie in einer der glücklichsten Stunden für ihn erdacht hatte. Im gleichen Augenblick aber wurde sie wild zurückgeschleudert. Gerd blinzelte sie kalt und unbewegtes Gesichtes an. „Du hast Dich nicht geändert“, sagte er gleichgültig. „Du veruchst immer noch zu spielen. Bitte, geh! Ich möchte nicht in die Verlegenheit kommen, zu vergessen, daß Du — — immerhin eine — — Dame bist!“ Betty starrte ihn an. Das war ja nicht möglich! Das war ja nicht der Mensch, den sie kannte! Das war ein anderer, harter, verachtender Mensch! Aber sie durfte sich ja nicht geschlagen geben! Sie durfte nicht mit leeren Händen diesen Raum verlassen. Noch einmal hat sie: „Gerd! Ich bitte Dich! Du bist immer gütig gewesen! Weshalb wilst Du es jetzt, zum letzten Male, nicht mehr sein? All diese Dinge fönne n Dir noch nichts mehr sein! Gib sie mir zurück, Gerd!“ Ein hartes, „Nein!“ war die einzige Antwort. Aber das Mädchen hat von neuem, immer und immer wieder. Hat auf den Knien. Aber Gerd blieb bei seinem ersten „Nein!“ Da endlich sah Betty ein, daß ihr Gang vergeblich gewesen war. Sie ging.

Gerd, alleine, griff wahllos nach einem der zahllosen Klavierauszüge, welche auf dem Flügel lagen, und blätterte in demselben. Vergeblich versuchte er sich zu konzentrieren. Die Begabung mit Betty hatte ihn härter bewegt, als er sich selbst zugelassen wollte. Mit unwilliger Gebärde versuchte er die Gedanken, öffnete den Flügel und begann eine der neuen Opern. Welche demnachst aufgeführt werden sollten, durchzuspielen. Die intensive Arbeit lenkte ihn ab. Bald dachte er nicht mehr an den Wegung mit Betty. Vergeblich blinzelte er daher auf, als ihm wenige Stunden später abermals Besuch gemeldet wurde. Zwar empfing er viele Menschen bei sich, und es geschah selten genug, daß er allein in seiner Wohnung war, heute aber empfand er jeden Besuch als lästend.
(Fortsetzung folgt.)

Folgen des Rüstungswahnsinns

Einer fürchtet den Andern

Paris, 19. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Regierung Lardieu hat von der Kammer eine weitere Milliarde für Rüstungszwecke angefordert, trotzdem das französische Parlament erst vor einer Woche fast einstimmig für die friedliche Regelung aller politischen Konflikte durch das internationale Schiedsgericht erklärt hat.

Die französische offizielle Presse läßt keinen Zweifel darüber, daß die Regierung kaum eingestiegen wäre, so plötzlich und unermittelt eine Milliarde Franken für die Erneuerung der in Libanon, Syrien und Mesopotamien stationierten Truppen und Materialbestände zu fordern, wenn nicht die brutale Ausfälle Mussolinis Frankreich allen Anlaß gäben hätten, auf seine Sicherheit und den Schutz seiner Grenzen zu achten. Es ist natürlich auch möglich, daß für die neue Rüstungsinitiative der französischen Regierung gewisse innenpolitische Erwägungen maßgebend waren, daß Lardieu und sein Ministerium durch eine legal bewilligte Milliarde ein Teil des Defizits des Schatzamtes decken wollen, das durch die legal vorausgabten verschwundenen Milliarden entlastet ist. Ueber dieses höchst rätselhafte Kapitel der französischen Rüstungspolitik wird der am Donnerstag eingebrachte Antrag der sozialistischen Kammerfraktion, der eine sofortige Kürzung der Finanzen des Schatzamtes fordert, spätestens Anfang

nächster Woche die vom ganzen Lande dringend geforderte Klärung und Aufklärung schaffen.

Rüstungsangst in Italien

Die Enthüllungen über die neuen Rüstungsausgaben Frankreichs haben in Italien einen sehr starken Eindruck gemacht und die gesamte Presse beschäftigt sich mit ihnen. Der diplomatische Mitarbeiter des Organs „Popolo d'Italia“, schreibt: „Frankreich fährt fort, sich gewaltig zu bewaffnen. Seine Feldmarschälle und Generale nehmen in letzter Zeit fortwährend Inspektionen auf Korsika, in Nordafrika und längs der italienischen Grenze vor, um dann in Paris über neue Befestigungswerke zu beraten. Marschall Petain und General Weigand haben sich die verschanzten Lager von Nizza, Korsika und Tunis angesehen. Von Savonnes bis zur Riviera werden sieben gepanzerte Lager vorbereitet. Nicht unwohl haben die Franzosen im Rheinland die Schließung der deutschen Befestigungswerke verlangt, da sie die als eine Gefahr für Frankreich bezeichnen. Die Befestigungswerke auf Korsika und an der italienischen Grenze scheinen aber ebenso gefährlich für Italien.“ Das Organ Mussolinis stellt den französischen Rüstungen die Friedenspolitik Mussolinis gegenüber. Italien habe 12 Milliarden für öffentliche Friedenswerke verwendet, statt damit zu rüsten.

Weltkraftkonferenz

Die Weltkraftkonferenz nahm am Donnerstag den mit vieler Spannung erwarteten Vortrag des Generaldirektors Dr. Oliven vom Gesellsch. Loewe-Konzern entgegen, in dem Oliven die Notwendigkeit eines europäischen Großkraftnetzes auseinandersetzte. Für den Plan eines europäischen Großkraftnetzes sprechen die Vorbedingungen der Energieproduktion in den einzelnen Ländern und der Zwang, zu einer Verbundwirtschaft größten Umfanges zu kommen.

Der Energieaustausch über die Landesgrenzen hinweg bringe, wie Dr. Oliven ausführte, bei richtigem Neuausbau den erwünschten Ausgleich z. B. zwischen den Wasserkraftwerken der Hochalpen, die infolge der Schneeschmelze ihre Höchstleistung im Frühling erreichen, und den Werken an der adriatischen Küste, die wegen des milderlichen Regens im Winter ihre größte Leistungsfähigkeit erzielen. Man werde so die natürliche Wasser-speicherung, die durch die klimatischen und atmosphärischen Verhältnisse Europas gegeben ist, ausnutzen können und in die Lage versetzt, bei vermindertem Anlaß- und Ausbauplan die Kraftwerke besser auszunutzen. Ferner wäre es möglich, weitere Kraftquellen Europas durch ein Großkraftnetz zu erschließen, was bis jetzt der mangelnden Wirtschaftlichkeit wegen unterblieben ist. Mit Hilfe eines europäischen Großkraftnetzes ergebe sich u. a. die Möglichkeit, das galizische und rumänische Öl, ja selbst die südrussische Kohle in die europäische Energieversorgung einzubeziehen. Mit einem europäischen Hochspannungsnetz könne man auch die Spitzen des Stromkonsums, die heute unsere Kraftwerke so sehr belasten, abflachen und zwar durch Ausnutzung der astronomischen Zeitverhältnisse im Westen und im Osten. Hier komme ein Zeitunterschied in Frage, der, wenn man vom östlichsten Punkt eines europäischen Großnetzes ausgehe (also dem russischen Donezgebiet) in Wien 1 1/2 Stunden, in Zürich 2 Stunden, in Barcelona 2 1/2 Stunden und in Lissabon bereits drei Stunden beträgt. Man könne beispielsweise die Konsumspitzen Berlins vom Westen und vom Osten her abfangen. Im Osten seien die Konsumspitzen bereits überschritten, wenn Berlin vermehrt Energie bedürfe. Die Konsumspitzen im Westen hätten dagegen ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, so daß der Energieüberfluß für den vermehrten Berliner Bedarf zur Verfügung stünde.

Voraussetzung für eine solche Regelung sei die Schaffung großer durchgehender Ost-West-Linien. Durch Nord-Süd-Linien ließe sich ebenfalls ein Ausgleich erzielen, der zwar für die täglichen Konsumspitzen weniger wichtig sei, wohl aber für den Ausgleich während eines Jahres Bedeutung habe.

Der Plan Dr. Olivens sieht drei Nord-Süd-Linien vor. Die eine geht von Norwegen über Mitteldeutschland nach Rom, die andere von Calais nach Barcelona und Lissabon und die dritte von Warschau nach Jugoslawien. Die im Olivenschen Plan vorgesehenen Ost-West-Linien gehen von Warschau nach Paris und finden Anknüpfung an die Lissaboner Linie bzw. sollen sie das südrussische Kohlengebiet über Bukarest und die Alpen mit Südoberfrankreich (Genoa) verbinden. Die Kosten dieses gewaltigen Projekts schätzt Dr. Oliven auf zwei Milliarden Mark. Der Transport der elektrischen Energie im Europanez würde bei 5000 Benutzungsstunden etwa 1,1 Pfennig je Kilowattstunde kosten.

Der Plan Olivens ist keine Phantazie; er enthält natürlich, wie jedes technische Großprojekt, reichlich viel Zukunftsmusik und wird bis zur reiflichen Verwirklichung seine Zeit brauchen. Selbstverständlich kommt eine Realisierung dieses Großprojekts nur in Etappen in Frage. Die Probleme des zwischenstaatlichen Energieaustausches sind aber angeknüpft worden und auch Deutschland wird schon in nächster Zeit vor schwerwiegende elektropolitische Entscheidungen gestellt werden. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß Dr. Oliven, der Propagandist eines europäischen Großkraftnetzes, einer der führenden Privatkapitalisten auf elektropolitischem Gebiet und ein erklärter Gegner jeder Befähigung der öffentlichen Hand in der Elektrowirtschaft ist. Die Energieproduktion und die Finanzierung von Großkraftunternehmen war schon in der Vorkriegszeit Lammelplatz internationaler Geldleute. Zu ihnen gehört Dr. Oliven, und es ist begreiflich, wenn Dr. Oliven mit dem Projekt eines europäischen Großkraftnetzes den Plan verbindet, die öffentliche Hand aus der europäischen Elektropolitik auszuschalten. So sehr wir die elektropolitische Vereinhaltung des europäischen Kontinents begrüßen, die die Wirtschaften stärker aufeinander verweist und, wie der Ausbau der Eisenbahn, die Länder voneinander abhängig macht, so sehr müssen wir darauf bestehen, daß die elektropolitische Vereinhaltung Europas Sache der öffentlichen Hand sein muß.

So fördern sie die Einigkeit

Kommunistische Störungen der Severing-Versammlung in Zürich

Zürich, 20. Juni. Das Züricher Volkshaus, in dem der frühere Reichsminister Severing am Donnerstagabend als Gast der Züricher Sozialdemokratie über das Problem „Koalitionspolitik im Reich und in Preußen“ sprechen sollte, war schon lange vor dem angedeuteten Beginn der Versammlung von Kommunisten förmlich besetzt. Die Moskowiter schrien und brüllten wie verrückt, schrien Schmährufe gegen die Schweizer und deutsche Sozialdemokraten aus und bedachten schließlich auch Severing mit den gerichteten Ausbrüchen. Als die außerordentlich langmütige Polizei sich gegen das Gefindel vorkam, kam es zu einer regelrechten Schlägerei, die auf beiden Seiten Verletzte forderte. Der tumult war so groß, daß der Vortrag Severings schließlich abgebrochen wurde.

Kein Verbot der nationalsozialistischen Sturmabteilungen

Die Meldungen von einem bevorstehenden Verbot der Sturmabteilungen der Nationalsozialistischen Partei werden von zuständiger Stelle auf Rückfrage, als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Auch irgendwelche Vorbereitungen für ein derartiges Verbot seien nicht im Gange. Falsch sei auch die Nachricht von einer beabsichtigten Aufhebung des Stahlhelmsverbots für Rheinland und Westfalen.

Protest gegen die Abänderungsvorschläge der Regierung zur Reichsversicherung

Die Arbeitsgemeinschaft der für die Sozialversicherung tätigen Berufe, in der Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Optiker usw. zusammengeschlossen sind, wendet sich in einer Erklärung gegen die Vorschläge der Reichsregierung zur Abänderung der Reichsversicherungsordnung. Die finanzielle Befastigung der Versicherten, die Eingriffe in die ärztlichen Bestimmungen und die Beschränkung der behandelnden Ärzte würden schwere Schädigungen der Volksgesundheit und des medizinischen Berufs nach sich ziehen.

Preussische Grundsteuer vor dem Staatsgerichtshof

Wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ meldet, hat die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei wegen der Grundsteuerreform die Entscheidung des Staatsgerichtshofes angerufen, da sie auf dem Standpunkt steht, daß der lediglich für ungewöhnliche Notstände eingesezte ständige Ausschuss des Landtages verfassungsmäßig nicht befugt war, seinerseits eine Notverordnung mit Gesetzeskraft zu genehmigen.

Staatssekretär Schubert hat Bülow die Geschäfte übergeben

Am 11. wird mitgeteilt: Staatssekretär v. Schubert hat am Mittwoch dem zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannten Vortragenden Legationsrat und Ministerialdirigenten Dr. von Bülow die Geschäfte übergeben.

Sehr vernünftig

Aus Kolberg wird gemeldet, daß der dortige Oberbürgermeister eine Verordnung erlassen hat, die das Tragen von Hakenkreuzabzeichen und das Führen von Hakenkreuzfahnen im gesamten Gebiet des Kolberger Strandes verbietet.

Als die Polizei den kommunistischen Maulhelden vor dem Volkshaus das Maul gebührend gestopft hatte, konnte Severing seinen Vortrag halten. Er erklärte: Wer die Sozialdemokratie der Mitarbeit dauernd entziehe, schaffe die Gefahr, daß die Reaktionskräfte gegen die Sozialdemokraten aus und bedachten schließlich auch Severing mit den gerichteten Ausbrüchen. Als die außerordentlich langmütige Polizei sich gegen das Gefindel vorkam, kam es zu einer regelrechten Schlägerei, die auf beiden Seiten Verletzte forderte. Der tumult war so groß, daß der Vortrag Severings schließlich abgebrochen wurde.

Ausweichungen gegen das polnische Generalkonsulat

Berlin, 19. Juni. Am Abend des 18. Juni sind von einigen unbekanntem 12 Fensterheben des polnischen Generalkonsulats in Berlin durch Steinwürfe zertrümmert worden. Nach dem Bericht des Polizeipräsidenten konnten die zum Schutze der Gesundheit des Generalkonsulats postierten Polizeiorgane nicht eingreifen, da sie vorher durch eine vorgetäuschte Motorradpanne vom Tatort abgelenkt worden waren. Der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, hat in den Vortragsstunden des 19. Juni dem polnischen Gesandten das Verhalten des Auswärtigen Amtes über diesen Zwischenfall ausgeführt und zugesagt, daß der Vorfall polizeilich nachdrücklich verfolgt werden würde.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in England

Die englischen Konservativen machen nicht mit der Hoffnung, daß sie nicht in der Lage seien, an der von ihm in Auftrag gegebenen interfraktionellen Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit teilzunehmen. Die Regierung hat sich darauf entschlossen, die Verhandlungen mit den Liberalen allein zu führen. Die Haltung der Konservativen hat im Lager der Tories und der Londoner Finanzwelt Enttäuschung und zugleich Bitterung ausgelöst. Man hatte es als ganz selbstverständlich betrachtet, daß, wie die Liberalen, auch die Konservativen bereit wären, sich vorurteilslos an den Beratungen zu beteiligen.

Neue Aufstandsbeziehung in Nicaragua?

Newport, 19. Juni. General Sandino, der Führer der Aufständischen in Nicaragua, soll, wie sein Vertreter in Mexiko dem Korrespondenten der „Associated Press“ berichtet hat, nach Nicaragua abgekehrt sein und die amerikanischen Seesoldaten in zwei Wochen geistigen haben. Ein Sergeant und ein Flieger sollen in den Truppen des Generals gefangen genommen worden und 1000 Patronen und eine Anzahl Gewehre erbeutet worden sein.

Papst „beglückt“ Lugano

Die Schweizerische Blätter aus Italien melden, daß Major Papst beabsichtigt, sich in Lugano an der schweizerisch-italienischen Grenze niederzulassen.

Lohnsenkungsmanie auch in der Tschechoslowakei

Die Nationaldemokraten als gelehrige Schüler des deutschen Unternehmertums

Das Lohnsenkungsexperiment, das in Deutschland Reichsregierung und Unternehmertum durchführen wollen, macht im Ausland bereits Schule. So hat in der Tschechoslowakei die Nationaldemokratische Partei des Herrn Dr. Kramarisch, d. h. die Partei der Kapitalisten, sich ebenfalls für Lohnherabsetzungen engagiert. Sonst ist die tschechische Nationaldemokratie schnell bei der Hand, jeden für einen Volksvertreter zu erklären, der Deutschland irgendwie als Vorbild hinstellen sich erlaubt. Wenn es sich jedoch um Lohnsenkungen handelt, dann darf man in der Tschechoslowakei auch von Deutschland etwas lernen.

Stimmung gemacht. Selbstverständlich erzählen die nationaldemokratischen Blätter ihren Lesern, daß es in Deutschland die Gewerkschaften waren, die für eine Lohnsenkung eingetreten seien. Von den tschechischen Gewerkschaften wird verlangt, sich an den deutschen ein Beispiel zu nehmen.

In Arbeiterfeindschaft stellen die tschechischen Nationaldemokraten ihren Mann. Dr. Kramarisch hat selbst in einer Rede Lohnsenkungen — natürlich nur bei etwaiger Verküpfung der Lebensmittel — empfohlen, um die tschechische Exportindustrie konkurrenzfähig zu machen. Wohl wird in der nationaldemokratischen Presse jetzt plötzlich eine solche Äußerung Kramarisch in Übereinstimmung gestellt, aber für die Lohnkürzung wird von ihr weiter

Die Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei macht mit aller Energie gegen dieses Treiben des tschechischen Unternehmertums Front. Sie betont, daß in der Tschechoslowakei Lohnsenkungen schon deshalb unangebracht seien, weil die tschechischen Reallohn viel tiefer stünden als in den übrigen Staaten.

Der Durchschnittslohn eines qualifizierten Arbeiters in der Tschechoslowakei beträgt 150 Kronen, also nicht einmal zwanzig Mark pro Woche. Das ist gewiß sehr wenig, den tschechischen Kapitalisten aber immer noch zu viel. Die Lohnsenkungsaktion des deutschen Unternehmertums ist ihnen eine willkommene Gelegenheit, nun erst recht die tschechische Schmutzkonkurrenz zu fördern.



... und bis zum 10. Jahre dürfen Sie als besorgte Mutter für die zarte, empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine

NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt, mit ihrem seidenweichen Schaum dringt sie schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung. Preis 70 Pfg.



Sonnengebräunte, gesunde Haut

erhalten Sie, wenn Sie Ihren Körper vor Luft- und Sonnenbädern mit

NIVEA-CREME

einreiben. — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft können den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben! Das vermindert die Gefahr des schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank der nur ihr eigenen Gehalte an Eucalit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein, und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen. Also Nivea-Creme auch bei bedecktem Himmel! Packungen von RM 2.20 bis 12.00

Stadt-Theater
(Opernhaus)
Freitag 2172
11 bis gegen 23 Uhr
Wonn.-Cort. II 21.
Der lustige Kriep
Sonnabend
18.30 bis gegen 23 Uhr
Die Walküre
Sonntag
20 bis gegen 23.45 Uhr:
Der Zigeunerbaron

WELTBÜHNE
Friedrich-Wilhelm-Strasse 38
5. 3, 4
6. 8 1/2
I. Spiel um den Mann
Ein Hochstapler-Roman / 7 Akte mit
Liane Bald + Fred L. Lerch
II. Rummelplatz der Liebe
7 Akte aus dem Milieu lebender Jahrmarktstiele
III. Auf der Bühne:
A. u. M. Plaza
Kraft und Schönheit.

ASTORIA-PALAST
Fürstenstraße 22
5. 3, 5
6. 7, 9
I. Briefe einer Unbekannten
Nach der Novelle von Stef. Zweig / 8 Akte mit
Renée Heribel + Jack Trevor
II. Der Doppelgänger
Ein Kriminalroman aus der Unterwelt Chicagos
III. Auf der Bühne:
Ein neuer Sketch
mit Polly Pfeiffer und W. Kahle.

Lobe-Theater
Telefon 61747
Täglich 2124
20.15 bis 23.30 Uhr
Saisonverkauf 1930
Revue von Max Ophüls
Wuff von Horn-Kalton

Schauspielhaus
Operationstheater
Tel. 36300
Täglich 8 Uhr
Der Sensationserfolg
der Sommerspielzeit

Thalia-Theater
Täglich
20.30 bis 22.45 Uhr
Broadway
Amerikanisches Zeitbild
von Dunning u. Abbott
deutsch v. Otto Klement

Dolly's Abenteuer
Operette i. 4 Bild. v.
Herr u. Verneuil
Musik von
Ralph Benatzky
mit
Loni Heuser a. G.
Ina Wimmer a. G.

**Schlesische
Philharmonie**
Heute
Freitag, 20. Juni,
19.30 Uhr:
**6. Südpark-
Konzert**
Leitung:
Hermann Behr

**Druckerei
Volksmacht**
textil
moderne Druckmaschinen
Breslau 2, Kurstr. 1/6

WARTBURG
LICHTSPIELE
Gröbschenerstr. 949
Ab heute Freitag!
Charlotte Ander und Hans Albers
in
„Die Nacht gehört uns“
von Karl Fröhlich
Der Sieger aller deutschen Tonfilme
und das gute Beiprogramm!
Deutlich Wechsel
Sonntag, 15 Uhr: Gr. Kindervorstellung
Der große Wildwest-Film
„Der schwarze Satan“ und Grotteske.

Zentral
THEATER-WESTEND-STR. 50 52
Nur bis Donnerstag, 20. Juni
bringen wir den triumphalsten
deutschen Tonfilm:
Richard Tauber
singt und spielt in seinem
1. deutschen Tonfilm:
**Ich glaub' nie mehr
an eine Frau**
In den weiteren Hauptrollen:
Werner Fikinger
Maria Solven
Paul Hörbiger
Anlaufzeiten:
Täglich 4.30, 6.45 9 Uhr
Vorverkauf von 12 bis 2 Uhr

Uhren u. Goldwaren
Spezialität
fugenlose Trauringe
Paul Alter
Kopierstraße
11/12
Neues Geschäft

**CIRKUS
HAGENBECK**
Heute Freitag, 20. Juni
8 Uhr:
Gala-Eröffnungs-Vorstellung
Im riesigen Viermast-Zelt auf dem
Reitplatz an der Kürassier-Kaserne
Echter, klassischer Circus
Pferde | Elephanten | Raubtiere | seltene Exoten
Akrobaten | Athleten | Tänzerinnen | Clowns
Ab Sonnabend, den 21. Juni, täglich 10-6 Uhr:
Hagenbecks
berühmte **Tier- u. Völkerschau**
Eintritt: Erwachsene 1.- RM., Kinder die Hälfte.
Vorstellungen:
Täglich abends 8 Uhr. Sonn-
abend u. Sonntag auch nach-
mittags 3 1/2 Uhr mit halben
Preisen für Kinder unter 12
Jahren.
Vorverkauf: Verkehrsbüro
Breslau, Tel. 526 41
Zigarr.-Gesch. P. Ojlewski,
Neue Taschenstr. 16, Tel. 586 68
und Circuskasse, ab 10 Uhr
vormittags, Tel. 284 50
Sonderzüge der
Straßenbahn: Lin-
2, 12, 22 umsteigen
auf Linie 18 oder
direkt Linie 18 vor
und nach jed. Vor-
stellung, nachm.
und abends.
TAGLICH

Sommerfrische Freundschaftsbaude
Nesselteck an der Wilden Adler, Böhmen
Bahnhof Mittelwalde.
Angenehmer Wald- und Gebirgsaufenthalt.
30 moderne Fremdenzimmer. Gesellschafts- u. Speisesaal.
Eigene Konditorei. Vorzügliche Küche. Bäder.
Pensionspreis (5 Mahlzeiten täglich) 3 Mark.
Anmeldungen und Auskünfte: Arbeiterverein Kinder-
freunde, Schreckenstein III bei Aussig a. d. Elbe.

Wichtig! Parteigenossen! Wichtig!
Beste Curen Bedari an
Damen- u. Herren-Bekleidung
Bett-, Leib- und Tisch-Bwäsche nur bei
Gen. Hannak, Kreuzburgerstr. 11
Berkau auch nach auswärts! Karte genügt!
Parteigenossen u. Gewerlich. 5% Rabatt!

**3 neue
Bände**
SCHERLS 2 M. ROMANE
**SOPHIE KLOERSS, Das Sie-
bengestirn.** Die Geschichte von 7 Vätern,
die von ihrem Onkel in der Marsch erzogen wer-
den. Sophie Kloeress gibt mit diesem Werk einen
neuen Beweis ihrer Erzählkunst.
**OTTO KRACK, Kampf ums
Alter.** Das alte aber immer wiederkehrende
Problem der Liebe eines reifen Mannes zu einem
jungen Mädchen wird hier mit feinem psycho-
logischem Verständnis geschildert.
**OTTO SCHWERIN, Sieben
Nacht - neun - aus.** Große Jugendliebe
schickt aufregende Kämpfe eines deutschen Bären
um die Weiblichkeit. - Aufnahmen in Film-
studios. Die Geschichte wird lebendig. -
einmalig. Die Geschichte den Weltmeister besiegt.

Volkswacht-Buchhandlungen
Breslau, Neue Graupenstraße 8
Friedrich-Wilhelm-Strasse 108 u. Kurstr. 4.

Wenn Sie praktische
Waschbekleidung
gut und billig kaufen wollen,
dann kommen Sie morgen in unsere
**große
Konfektions-Etage**



Durch **große Selbstanfertigung**
Durch **große, billige Einkäufe**
3000 Stück **Damen-**

Waschkleider

Jugendliche und Frauengrößen
Hauptpreislagen:
1⁹⁵ 2⁵⁰ 3⁴⁵ 5⁹⁵ 6⁵⁰
*
7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰
*

Gute und billige
**Mädchen- u. Knaben-
Wasch-
Bekleidung**

Spottbillig sind diese 2 Serien
Damen-Hüte
bestehend aus schönen, modernen glattfarbigen
u. moletten Geflechtern, feinen Litzen, Fantasie-
arbeiten mit Crenolverarbeitung usw. mit den ver-
schiedenartigsten Garnierungen in sämtlichen
modernen und klidsamen Farbentönen
zum Ausschauen!
Serie I
Stück für Stück **1⁹⁰**
Serie II
Stück für Stück **2⁹⁰**



Breslauer Nachrichten

Achtung! Motten!

„Schon wieder eine Motte!“ ruft die Hausfrau erregt, wenn beim Lampenschirm so ein kleines, gelbes Ding durch das Zimmer fliehet. Und dann macht jeder und jede leidenschaftlich auf sie Jagd und man denkt mit Schmerz an den neuen wollenen Anorak usw. In der Tat, dieses kleine Tier läßt doch nichts ungeschoren, zerbeißt vielmehr, was irgendwie mit Wolle oder Seide zusammenhängt! Sogar die kleinen Filzplatten in den Schuhen und Pianos sind vor ihrem Fraß nicht sicher!

Und da die Mottenlarven ihre Zerstörungstätigkeit nur ausüben können, wenn sie hübsch in Ruhe gelassen werden, und da in der warmen Jahreszeit die Wollfächer meist in Ruhe bleiben, erfordert gerade diese Zeit die unachtsamste und am häufigsten Bekämpfung der Mottenplage. Das tut man aber keineswegs, wenn man jeder Motte nachläßt und nachklappt, bis man sie endlich zwischen den Handflächen zerdrückt! Es gibt wirksamere Mittel.

„Das beste Mittel gegen Motten bleibt immer Reinlichkeit!“ sagt schon sehr richtig ein altes „Hausmittelbuch“ aus dem Jahre 1881. Und tatsächlich ist dieses Hausmittel auch in unserer fortgeschrittenen Zeit noch ganz und gar modern und — unersehbar wirksam. Auch heute noch ist gegen die Motten das allerbeste, zweimal im Jahre alle Woll- und Pelzfächer an die freie Luft und Sonne zu nehmen, sie dort tüchtig auszuklopfen, einige Zeit zu lüften und zu lüften und dann wieder sorgfältig aufzubewahren. Das letztere ist ebenso wichtig wie das zeitweilige Herausräumen.

Wer irgend kann, bewahre wertvolle Woll- und Pelzfächer in Leinwandbeuteln oder Umschlägen auf, die dicht verschlossen sind. Durch Leinwand gehen Motten nicht. Wer sich Leinwand nicht leisten kann, erreicht auch mit großen Zeitungsrollen, die um das Wollstück herum mittels Stednadeln dicht angelegt werden, die gleiche Wirkung. Diese öftere Reinigung und diese Aufbewahrung ersparen beinahe jegliches Mottenmittel. Nur für die Filzplatten in den Klavieren benutzt man Benzinsprühungen und in die Winkel und Nischen von Tuchmöbeln legt man zweckmäßigerweise Zweige vom Lebensbaum.

Bankdirektor und Rechtsanwalt verhaftet

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sind gestern der Direktor der Breslauer Bank e. G. m. b. H. Paul Glinskiert, Menzelsstraße 33 wohnhaft, und der Rechtsanwalt Eugen Nathan, Kaiser-Wilhelm-Straße 192, verhaftet worden.

Der erstere, weil er im dringenden Verdacht steht, als Vorstandsmitglied der Bank absichtlich zu deren Nachteil gehandelt zu haben. Der verhaftete Rechtsanwalt, der die Bank vertritt, wird beschuldigt, sich zum Nachteil der Bank mit Gegenständen ins Einvernehmen gekauft und sich der Begünstigung schuldig gemacht zu haben. Uebrigens hat er in einem Falle eine Urkundenfälschung begangen. Die Verhaftungen erfolgten, weil Verdacht und Verdunkelungsgefahr geistlich begründet erschienen.

Im gleichen Zusammenhang wurde auch der dritte Beschuldigte Dr. phil. Ernst Jung in Berlin-Siegalt verhaftet, gegen den ebenfalls der dringende Verdacht besteht, eine schwere Urkundenfälschung begangen zu haben.

Glinskiert wurde von der den Haftbefehl vollstreckenden Kriminalpolizei in seiner Wohnung angetroffen. Er soll gemeinschaftlich mit einem weiteren Aufsichtsratsmitglied der Bank zusammengearbeitet haben. Auch der Syndikus der Bank, Rechtsanwalt Nathan, wurde in seiner Wohnung verhaftet. Er hat gemeinsam mit dem ebenfalls verhafteten Dr. Jung Geschäfte gemacht, die zu den Beschuldigungen Anlaß gaben. Die Verhaftung des Dr. Jung in Berlin konnte infolge der Fahndungsmaßnahmen der Kriminalpolizei ebenfalls noch im Laufe des gestrigen Tages erfolgen.

Gefährlicher Schießprügel

Beim Reinigen der Pistole kein Kind erschossen

Wie merkwürdigerweise erst heute von der Polizei bekannt gegeben wird, spielte sich am Donnerstag voriger Woche, nachmittags, in der Wohnung des Kaufmanns Kuhl, Schulstraße 19/21 eine jener Szenen ab, die schon oft ihr Opfer gefunden haben. Der Wohnungsinhaber befand sich allein in einem Zimmer seiner Wohnung und reinigte seine Pistole. Als er diese Arbeit beendet hatte und noch einmal prüfen wollte, ob das Schießgerät in Ordnung sei, ging plötzlich ein Schuß los, der ihn im gleichen Augenblick in das Zimmer kommende dreijährige Töchterchen Ruth in den Leib drang. Das Kind hatte von seinem Vater verabschieden wollen. Schwerverletzt mußte es in die Universitätsklinik geschafft werden, wo es am nächsten Tage starb. Der Vater hat sich selbst der Staatsanwaltschaft gestellt.

Wie bereits eingangs erwähnt, mutet es höchst merkwürdig an, daß ganze acht Tage erforderlich waren, um der Öffentlichkeit diesen Vorfalle bekannt zu geben. Selbst wenn sich der Vater freiwillig sofort der Staatsanwaltschaft und nicht erst der Polizei gestellt hat, so hat diese doch mindestens am gleichen Tage eine Meldung der Universitätsklinik erhalten, denn die Krankenhäuser sind doch verpflichtet, die Polizei von der Einlieferung der Verletzten zu verständigen. Selbst wenn die Untersuchung einwandfrei eine Unvorsichtigkeit des Vaters ergeben hat, so ist es doch merkwürdig, daß eine amtliche Mitteilung erst herauskommt, nachdem ein Wochenblatt von dem Vorfalle etwas erfahren hat und die Frage aufwirft, wieweit eine Untersuchung angestellt werden ist.

300 Züge täglich . . .

Was der Bahnsteigfahrdienstleiter aus seiner Tätigkeit erzählt

Alle 5 Minuten ein Zug — Größter Fernverkehr nach Oberschlesien
Das Gehirn des Bahnhofes — Was der Bahnsteig erzählt — Spitzenverkehr
Wie verhält sich das Publikum? — Aufreibender Dienst

Pünktlich auf den Bruchteil einer Minute rollt der Zug in die Halle des Hauptbahnhofes. Die Fahrgäste entströmen dem Zuge und füllen den Bahnsteig. Wenige Sekunden Unübersichtlichkeit, dann löst sich der Bahnsteig, die Reisenden verlassen den Bahnsteig durch die Sperre. Inzwischen ist bereits das Geleise freigeworden, die leeren Wagen rollen wieder aus der Halle hinaus, um in der Abstellgruppe zu neuen Zügen zusammengereiht zu werden.

Der moderne Verkehrsmechanismus eines Großstadtbahnhofes ist ein Kunstwerk und trotzdem unseren Zeitgenossen eine so vertraute und alltägliche Erscheinung, daß niemand mehr Zeit finden will, um es zu bewundern.

„Etwa dreihundert Züge“, so erzählt der Aufsichtsbeamte vom Bahnsteig, „passieren täglich den Breslauer Hauptbahnhof. Das bedeutet viel Arbeit, Intelligenz, Geistesgegenwart und Inanspruchnahme der Nerven. Das Publikum nimmt es als selbstverständlich hin, daß alles so gut funktioniert und denkt nicht daran, daß kleinste Unregelmäßigkeiten schon die schlimmsten Katastrophen herbeiführen können. Wir tragen die Verantwortung für die Sicherheit jedes einzelnen Reisenden. Wir dürfen nicht einen Augenblick ermüden, sondern müssen aufmerksam und angespannt bleiben bis zum letzten Moment der Ablösung.“

In der Tat, 300 Züge täglich oder alle 5 Minuten ein Zug, das sind Zahlen, die auch dem Laien imponieren! Natürlich flutet der Verkehr nicht zu allen Stunden mit gleicher Intensität. Am stärksten ist er frühmorgens zwischen 5 und 8 Uhr, nachdem er nachts zwischen 1 und 5 Uhr, nach Abfertigung der letzten Nachschneuzüge bis zum Einsetzen des Frühverkehrs, fast völlig geruht hat. Am Vormittag flaut der Verkehr zunächst wieder ab, um gegen Mittag, etwa von 10 bis 15 Uhr, erneut stärker einzusetzen. Für den Rest des Tages, nachmittags und abends bis kurz nach Mitternacht, bleibt es dann bei einer Zugfolge von durchschnittlicher Häufigkeit. Güterverkehr passiert den Hauptbahnhof, abgesehen von den Güterzügen und den Ringzügen, die den Nahverkehr der Breslauer Güterbahnhöfe regeln, nicht, da fast alle großen Gütertransporte über die sogenannten Umgehungs- und Hauptbahnen zur Entlastung der Hauptstrecken geleitet werden.

Der Fernverkehr weist die höchsten Ziffern in der Richtung nach Oberschlesien (Ostau, Brieg, Oppeln, Industriedreieck) auf. Dann erst folgen die Strecken nach Liegnitz, Görlitz und Berlin. Breslau, die Metropole des deutschen Südostrons, liegt auf der Ausfalllinie von der Mitte des Reiches nach Polen, Ungarn, Rumänien. Es ist also Durchgangs- und zum Teil auch Ausgangspunkt weiterer Strecken, die den Osten mit dem Westen sowie den Südostron des Reiches mit dem Süden und mit der Westküste Deutschlands verbinden. Die Benutzung dieser Strecken ist recht ungleichartig, sie könnte aber auch auf den gegenwärtig nur erst gering frequentierten weit intensiver werden, wenn die handels- und zollpolitischen Barrieren im Osten unseres Erdteils fallen und wenn die politischen Beziehungen der jungen Oststaaten zu Deutschland endlich gebessert würden.

Fremde Wagen durchlaufen den Breslauer Bahnhof sehr häufig, vor allem auf der weiten Strecke Berlin-Weimberg-Bukarest und Subapote. Die deutschen Fahrgäste zeigen allerdings gegenüber diesen ausländischen Waggons eine recht erhebliche Abneigung. „Dabei kann man“, erzählt der Fahrdienstleiter weiter, „des öfteren sehr lustige Szenen beobachten. Niemand will in die polnischen Wagen, obwohl sie meistens recht sauber sind und den Vergleich mit den deutschen Wagen vertragen können.“

Das Gehirn des Bahnhofes ist das Hauptstellwerk (Befehlsstellwerk), in dem die eigentlichen Fahrdienstleiter tätig sind. Der Dienst dieser Beamten ist aufreibend und verantwortungsvoll wie kaum ein anderer. Der gesamte technische Apparat des Bahnhofs wird von dort aus zentral bedient. Entschlußkraft und schnelles Handeln bei unvorhergesehenen Ereignissen muß den Beamten, die dort arbeiten, unter allen Umständen eigne, denn der geringste Fehltriff, die kleinste Unachtsamkeit des Stellwerksbeamten kann ernste Gefahren heraufbeschwören. Raum minder groß ist das Maß an Verantwortungsbewußtsein und überdies ein Exaktsein des Handelns, das von den Fahrdienstleitern am Bahnsteig, dem sogenannten Aufsichtsbeamten verlangt wird. „Unsere Hauptaufgabe liegt in der pünktlichen

und reibungslosen Abfertigung aller Züge, die unseren Bahnsteig (es gibt insgesamt fünf) passieren. Dazu gehört vielerlei: wir müssen die Züge auf den Abstellgruppen bereithalten, die Wagen richtig anordnen, sie im gegebenen Moment einfahren und später planmäßig abfahren lassen. Bei den Zügen, die von außerhalb her einlaufen, erledigen wir dieselbe Arbeit in umgekehrter Reihenfolge.“

Und das Publikum will bekanntlich auch sein Recht, es will Auskunft vom Fahrdienstleiter, wo dieser und jener Wagen steht, wann der Zug bzw. dort ist, wie eine Zoll- und Grenzrevision erfolgt usw. Dazu ist wieder Freundlichkeit und Geduld erforderlich, die mitunter mit dem Tempo und der Hitze der sonstigen Arbeit des Aufsichtsbeamten schwer in Einklang zu bringen ist.

Die Jahreszeiten machen sich sehr lebhaft im Dienste des Fahrdienstleiters bemerkbar. Nicht nur, daß der Beamte dem Wechsel der Temperatur ausgesetzt ist und sonst alle Unannehmlichkeiten des Aufenthaltes in der zwar vor Niederschlägen geschützten, aber nicht windgeschützten Halle, unter deren Dach fortgesetzt Rauch der Lokomotiven gesammelt bleibt, hinnehmen muß, der Wechsel der Jahreszeiten bringt auch ein periodisches Anschwellen der Arbeit mit sich. Um die Festtage herum wächst der Personenverkehr erheblich. Im Frühling und Sommer erhöht sich die Zahl der Ausflügler so beträchtlich, daß sie an manchen Tagen die der anderen Reisenden weit übersteigt. Da gilt es dann mehr Wagen als sonst anzufordern, Sonderzüge einzulegen, und trotzdem darf in der Abwicklung des normalen Verkehrs keine Störung eintreten.

Gerade jetzt sind diese Ausnahmen zahlreich. Fast täglich erfolgen jetzt Schulausflüge, Wanderfahrten der Jugendvereine, Gesellschaftsfahrten in bestellten Waggons, Kindererholungs-transporte. Außerdem verläuft sich in den Frühjahrsmonaten der Eilgutverkehr im Spezialverdienst von Vieh, Fischen, Milch und anderen leicht verderblichen Waren, die grundsätzlich so schnell wie möglich, d. h. mit dem nächsten Zuge an ihr Ziel gebracht werden müssen.

Alle Bahnbeamten und Bahnbediensteten fürchten nichts so sehr wie Störungen und unvorhergesehene Einwirkungen auf den normalen Ablauf des Betriebes. Glücklicherweise waren Störungen oder gar Unfälle, z. B. Entgleisungen, Planänderungen, während der letzten Jahre im Breslauer Hauptbahnhof außerordentlich selten. Häufiger sind allerdings Verspätungen, die bisweilen recht unangenehm werden können, wenn sich Zugumstellungen auf Gleisen an anderen Bahnstationen notwendig machen.

Die meiste Mühe verursacht stets das Publikum, obwohl man ihm, versteht der Fahrdienstleiter, bestimmt das Kompliment machen muß, daß es sich im allgemeinen für den modernen Verkehr gut geschult hat. Böswilligkeiten kommen seltener vor, öfter aber geschieht es, daß die Streiche der Betrunknen Mühe und Aufregung hervorrufen. Wenn Reisende während der Fahrt krank geworden sind, müssen Arzt und Sanitäter auf den Bahnsteig geholt werden. Gelegentlich erblicken sogar neue Erdbürger auf der Fahrt das Licht der Welt. Auch Staatsanwalt und Polizei sind hin und wieder Gast auf den Bahnsteigen, wenn Verbrechen oder Selbstmorde vorgefallen sind. Lustig aber wird es, wenn Filmschauspieler kommen und jedermann sehr sehr möchte, wie der Geliebte von der Leinwand lebhaftig aus dem Zug steigt. Dann werden viele Hunderte von Bahnsteigarten verkauft und die Polizei muß absperrn.

„Gewiß macht unser Dienst bei geregelterm Verkehr Freude. Wenn aber der Verkehr anormal stark wird oder gar unregelmäßig wird, so wird die Arbeit zur Strapaze. Am schwierigsten ist der Dienst in der Nacht, weil dann abgestellt und alles für den Frühverkehr vorbereitet werden muß. Das Publikum macht sich kaum eine Vorstellung davon, in welchem Maße wir und mit uns die übrigen Bediensteten, die Rangierer und Rangiermeister, deren Beruf schwerer, gefährlicher und anstrengender ist als jeder andere bei der Eisenbahn, während der Nacht in Anspruch genommen werden.“

„Wenn wir schließlich unsere acht Stunden Dienst — bisweilen werden es neun und sogar zehn — hinter uns haben, sind wir gewöhnlich ehrlich müde. Acht Stunden lang müssen unsere Nerven angepannt bleiben, niemals dürfen wir die Uebermüht verlieren. Und wenn wir dann nach Hause gehen, arbeitet das Gehirn weiter. Erst der Schlaf befreit uns von der Unruhe des Tages.“

Achtung! Hausangestellte!

In letzter Zeit sind verschiedene Hausangestellte, die Schadenersatzklage gegen ihren Arbeitgeber angestellt haben, kostenpflichtig abgewiesen worden. Insbesondere sind zwei sehr drastische Fälle in Erscheinung getreten.

Eine Hausangestellte nahm Stellung bei einem gewissen A. Schon in den ersten Tagen mußte sie erkennen, daß sie hier die Hölle auf Erden habe. Bereits frühmorgens wurde sie mit Schimpfworten bedacht und so ging dies bis in die späten Abendstunden. Als sogar einmal die Hausangestellte beim Strümpfstopfen vor Uebermüdung eingeschlafen war, wurde sie derartig beschimpft, daß ihr nicht mehr zugemutet werden konnte, das Dienstverhältnis länger aufrecht zu erhalten. Die Hausangestellte, in dem guten Glauben, vor dem Arbeitsgericht ihr Recht zu bekommen, mußte nunmehr einsehen, daß sie kein Recht erhielt; ihre Klage wurde abgewiesen, trotzdem die eine Zeugin behauptete, daß innerhalb einer Zeit von eineinhalb Jahren mehr als 20 Hausangestellte bei dem vorerwähnten Haushalter in Stellung waren und daß eine größere Anzahl der Hausangestellten bitterlich weinend zu ihr kamen und ihr Leid klagten. Die Zeugin gab bestimmt an, daß es mehr als 20 Hausangestellte waren; zahlenmäßig hatte sie jedoch nur 13 festgestellt, da ihr dann das Zahlen zu langweilig war. Auch ihre Nachfolgerin war nur 1 Tage bei dieser keinen Herrschaft und verließ ebenfalls die Stellung wegen unfairer Behandlung und klagte vor dem Arbeitsgericht auf Schadenersatz nach § 7 und 9 der Hausangestelltenordnung. Auch dieser Hausangestellten wurde das gleiche Schicksal vor dem Arbeitsgericht zuteil, d. h. auch sie wurde kostenpflichtig abgewiesen, da die Beschimpfungen von Gegner bestritten wurden und einwandfreie Zeugen nicht vorhanden waren, obwohl das Gericht dem Beklagten sowie seiner Ehefrau eine Verwarnung für die Zukunft erteilte.

Aus Vorgelegtem ergeht deshalb der Ruf an alle Hausangestellten: Wollt Ihr eure Rechte wahren, so schließt die Reinen zusammen und werdet Mitglied im Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Abt. Hausangestellte, Margaretenstr. 17 III, Zimmer 89. Dort erhaltet Ihr Rechtsauskunft in allen Fragen, damit Euch nicht das gleiche Schicksal ereilt wie die Kolleginnen in vorerwähntem Falle.

Sprechstunden für Rechtsauskünfte sind Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachmittags von 5—7 Uhr, im Zimmer 89 des Gewerkschaftshauses, außerdem jeden Mittwoch abend im Unterhaltungsabend der Hausangestellten von 8 bis 11 Uhr in Zimmer 15 des Gewerkschaftshauses.

Neue Grünanlagen in Gräbchen

Die Anlagen an der Leebedorfstraße

Zu den Stadtteilen, die nur wenig Grünanlagen aufweisen, gehört die Vorstadt Gräbchen. Um so erfreulicher ist es, daß nun seit dem September 1929 den Bewohnern des Südens eine Möglichkeit gegeben wird, ihre Spaziergänge nicht mehr auf Straßen, Alleen und Chaussees auszudehnen. Der Fuß des Naturfreundes hat Gelegenheit, auf dem grünen Rasen zu gehen, was von allen Besuchern als besondere Wohltat empfunden wird. Die Anlage zieht sich von der Kurajierstraße bis zum Loheflusse in einer Länge von 1250 Metern hin. Durchschnittlich ist sie wenigstens 44 Meter breit. Zu beiden Seiten des breiten Rasenweges sind Auffassungen zu sehen, die sich bereits gut entwickeln. Es ist meist Laubmischwald. In den mehr sandigen Stellen herrscht die Birke, sonst Eiche, Buche, Ahorn, Linde, an feuchten Stellen Eichen, Erlen, Weiden, Pappeln vor. An einer Stelle geht man durch einen Fichtenwald. Für Sitzgelegenheit ist durch Eichen-schälholzbänke gesorgt. Eingeprengte größere Rasenflächen geben Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit zum Spiel. Die Anlage ist nur der Erholung gewidmet, der Sport kommt unweit auf dem großen Sportplatz zwischen der Opperauer und Charlottenstraße auf seine Rechnung.

Außer dem erwähnten Teile, der den Loheflus mit der Rüttauerstraße verbindet, treten noch die etwa im rechten Winkel von diesem Waldstreifen abgehenden Anlagen am Floggraben entlang, unweit der Stieblungshäuser, in einer Länge von 300 Metern und einer Breite von 25—40 Metern, die den Friedhof mit der Straße Leebedorfstraße verbinden und dann weiterführen in die Richtung nach dem Rinderoboden. Es ist geplant, diese Anlagen am Floggraben entlang in östlicher Richtung bis zum Rinderoboden in einer ungefähren Breite von 80 Metern weiterzuführen.

Mit Ausnahme des Teiles westlich der Stieblungshäuser an der Leebedorfstraße vor dem Floggraben ist alles im Charakter des deutschen Waldes bepflanzt worden. Besonders Bestell dürfte bei den Besuchern der Fichtenwald zwischen Friedhof und Floggraben finden.

Fix für's Haar was tun:
PIXAVON-Shampoo!

Durch Anlegung von Rasenwegen, die meist 6 Meter breit sind, ist auch dem stärksten Verkehr Rechnung getragen worden. Die Anlagen werden bereits gut besucht, hauptsächlich an Sonntagen. Familien mit Kindern finden diese Grünanlagen als Erholungsorte besonders empfohlen.

Die nächste Stadtverordneten-Sitzung

Auf der Tagesordnung der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 21. Juni, stehen u. a. folgende Vorlagen: Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für das Waisenhaus des Krankenhospitals Alleeheiligen, Umbau einer Weiche der Gleisanlage des Städtischen Schlachthofes, Beschaffung zweier Blechwagen für den Blechhof, Erwerbung von Wirtschaftsgegenständen und Einrichtungen von dem früheren Wächter des „Schlehdorfers“, Verkauf einer Fläche aus dem Rittergut Wöpelwitz. Gutachten des Ausschusses VIII über den Stadthausbau für 1930.

Stadträte — Stadtverordnete

Heute, Freitag, den 20. Juni, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus; Fraktions-Sitzung.

Ankunft

der Oesterreicher zum Reichsbannertreffen

Die Kameraden des Republikanischen Schutzbundes aus Oesterreich treffen am Sonnabend, dem 21. Juni, 8 Uhr vormittags, am Hauptbahnhof ein und werden in der Claugenstraße von den Kameraden des Reichsbanners empfangen.

Wir begrüßen die Kameraden aus Deutsch-Oesterreich, mit denen wir uns im Kampfe gegen den Faschismus und die Ermordung der großdeutschen Republik und ihrer Ausgestaltung verbunden fühlen, mit einem kräftigen „Frei Heil!“

Besichtigung des Flughafens

Der „Sturmvoegel“ Flugverband der Reichskämpfer kam am vergangenen Sonntag mit seiner ersten größeren Veranstaltung heraus, die als ein voller Erfolg dieser jungen Vereinigung gebucht werden konnte. Es fand eine Besichtigung des Flughafens statt, an der weit über tausend Personen teilnahmen. Nach kurzer Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden bewillkommnete uns der Leiter der Flughafenverwaltung, Herr Oberstadtmagistrat Schröter, und verbreitete sich in seinen Ausführungen über Lage, Größe, technische Einrichtungen usw. des Flugplatzes. Die Anwesenden waren überrascht, zu hören, daß unser Flugplatz 1. Klasse, noch nicht genügend Hallen habe, um als Großflugplatz gelten zu können. Der 2. Vorsitzende gab dann die technischen Erläuterungen über die Flugzeuge mit und ohne Motor. Recht anschaulich schilderte er die einzelnen Typen und deren Unterschiede in der Bauart als Verkehrs- und Sportflugzeuge, dabei die Preise bekanntgebend, bis wir an der Besichtigung eines Segelflugzeuges, deren Besitz vorerst unser schärfster Wunsch ist, landeten. Das Gehörte wurde von den Teilnehmern interessiert entgegengenommen. Dann ging es mit Freude und langer Erwartung an die Verlosung zweier Freiflüge, die von den Glücklichen alsbald absolviert wurden, wofür hier nochmals den Junterswerten und ihren Vertretern der beste Dank der Ortsgruppe ausgesprochen wird. Alle waren davon überzeugt, die Luftfahrt im „Sturmvoegel“ weiterzutreiben im Sinne der werktätigen Bevölkerung.

Der Berliner Liedvokal-Chor

trifft am Sonntag hier in Breslau ein und wird durch den Männerchor Breslau am Hauptbahnhof empfangen werden. Nachmittags ist eine Kranzniederlegung am Cassale-Grab und abends werden die Arbeiterjungen Breslaus ihre Gäste im großen Saale des Gewerkschaftshauses begrüßen. Am Montag ist den auswärtigen Sängern hinreichend Gelegenheit geboten, sich unsere Stadt anzusehen und unter anderem auch die Riesennorgel in der Jahrhunderthalle zu besichtigen. Am Abend dieses Tages findet dann das bereits angekündigte große Konzert des Liedvokal-Chores im Konzerthause statt, deren Besuch wir nur sehr empfehlen können. Dienstag erfolgt die Weiterreise der Berliner Sänger nach Glog.

4. GAU-TREFFEN DES REICHS BANNERS



20.-22. JUNI IN BRESLAU

Programm

Freitag, den 20. Juni, 20 Uhr,

Fadelzug

von den Sammelplätzen: Neue Adalbertstraße, Ede Flutstraße — Woberplatz — Goetheplatz — Rehdigerplatz — Kernstraße nach dem Platz der Republik — Großer Zapfenstreik.

Sonnabend, den 21. Juni, 20 Uhr,

Festkommers

im Gewerkschaftshaus, Begrüßung der Kameraden vom Republikanischen Schutzbund Oesterreichs.

Sonntag, den 22. Juni, 11 Uhr, Festsitzung im Volkstheater.

13,15 Uhr: Auf dem Platz der Republik

Republikanische Kundgebung

Mull — Ansprachen der Kameraden Reichskämmerer a. D. Scheidemann, Ministerialdirektor a. D. Dr. Spieder und Reichstagsabgeordneter Ernst Kemmer.

Festzug: Wälderplatz, Kriegsplatz, Kriegerdenkmal, Strahle, Frankfurter Straße, nach dem „Lehnen Keller“, „Kurgarten“, Schulstraßenhäuse Adler und Gohl, Klein-Gandau.

Schulstraßenhäuse Adler und Gohl, Klein-Gandau, Schützenplatz, Kurgarten, Konzert, Tanz, Brillant, Feuerwerk!

Republikanischer Fahnenheraus!

Sozialdemokratische Partei

Partei-Verwaltungsbüro: Zimmer 127-128

Telefon Nummer 2000-0000

Sitzungsausschuss: Sonnabend von 6-7 und 7-8 Uhr

Direkt 22. Sitzung, Jugend! Wir laden Sie ein und treffen uns um 1/2 8 Uhr am „Lehnen Keller“ zur Besichtigung der Tuberkulose-Pestepidemie am Sonnabend, den 21. Juni.
Direkt 23. Sitzung, Jugend! Wir laden Sie ein und treffen uns am Sonnabend, den 21. Juni, um 1/2 8 Uhr am „Lehnen Keller“ zum Vortrag „Der Kampf um die Arbeiterfrage“.
Direkt 24. Sitzung, Jugend! Wir laden Sie ein und treffen uns am Sonntag, den 22. Juni, um 1/2 8 Uhr am „Lehnen Keller“ zum Vortrag „Der Kampf um die Arbeiterfrage“.
Direkt 25. Sitzung, Jugend! Wir laden Sie ein und treffen uns am Sonntag, den 22. Juni, um 1/2 8 Uhr am „Lehnen Keller“ zum Vortrag „Der Kampf um die Arbeiterfrage“.

Sozialistischer Kampfband

Marxismus und Sozialismus. Heute Freitag, den 20. Juni, 20 Uhr, im „Lehnen Keller“ Auerbachstraße 11, 20 Uhr. Eintritt frei. Vortrag: „Der Kampf um die Arbeiterfrage“.

Sozialistische Studentenschaft

Sonntag, den 22. Juni, beteiligen wir uns an der Rebusur der Jungsozialisten und Rebusur der Sozialisten. Abfahrtszeiten für Radfahrer siehe unter Jungsozialisten.

Sozialistische Arbeiterjugend

Heute 4. Kupper unserer Vortrag „Nationalisierung — Arbeiterfrage“, den Genosse J. u. e. hält, besprechen wir unsere wichtige Sommerarbeit. 1. Gruppe 1/2 8 Uhr mit Rad am Heimweg. 2. Gruppe 1/2 11 Uhr mit Rad am Heimweg.

Jungsozialisten

Gruppe „Jugend“, Sonn- und Oberst (Wanderer) am Sonnabend, heute Freitag eine „Jugendtagung“ im „Lehnen Keller“.

Freiwilliges Jugendvolk

Jugend, Jungarbeiter und Jugendarbeiterinnen. Montag im Heim Gewerkschaftshaus, Zimmer 144, pünktlich 10 Uhr, Arbeitervorlesung: „Der Kampf um die Arbeiterfrage“.

Sozialistische Arbeiterjugend

Gruppe „Jugend“, Sonn- und Oberst (Wanderer) am Sonnabend, heute Freitag eine „Jugendtagung“ im „Lehnen Keller“.

Jungsozialisten

Gruppe „Jugend“, Sonn- und Oberst (Wanderer) am Sonnabend, heute Freitag eine „Jugendtagung“ im „Lehnen Keller“.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Abteilung 4. Kaffeehaus: Jettlagerfahrer treffen sich Sonnabend 3 Uhr am Striegauer Platz. Jungsozialisten: Sonntag 5 Uhr am Rehdigerplatz.

Neuanschaffungen

der Arbeiter-Zentralbibliothek

Ausleihen und in den Katalog setzen!

- Geographie — Reisen — Länder und Völkerkunde.
- 4406 Andersen, H. C., Sonnentage in Andalusien.
- 4864 Jaques, Norbert, Südsee. Ein Reisebuch.
- 4721 Jaspers, Willem, Afrikanische Abenteuer.
- 4785 Johann, A. E., Mit 20 Dollar in den wilden Westen.
- 470 Johann, A. E., 40 000 Kilometer.
- 4863 Kohl, L., Leben, Liebe, Träume in einem Südpolparadies.
- 4557 Kaufmann, Osk., Aus Indiens Dschungeln.
- 4580 Kaarsberg, H., Mein Sumatrabuch.
- 4532 Kirsch, Max, Im Lastkraftwagen von Berlin nach Japan.
- 4504 Kellermann, B., Der Weg der Götter.
- 4530 Kistner, C. J., Die Straße der Jemtausend.
- 4287 Koh, J. W., Durch die weiße Wüste.
- 4479 Koh, L., Nordlicht und Mitternachtsonne.
- 4120 Koh, R., Himmel um die Welt.
- 4278 Koh, L., Zur großen Eismauer des Südpols.
- 4240 Koh, Otto, Neun Männer im Eis.
- 4465 Koh (Weiler), E., Rußland von heute.
- 471 Krenn, F., Zwischen Parana und Tiete.
- 4476 Kähler, M., Die Faeröer.
- 4784 Ledeb, Ch., Ueber Amalins Eisfelder.
- 468 Lederer, E., Japan — Europa.
- 4834 Londres, L., Bagno, die Hölle der Sträflinge.
- 4239 Miethe, A., In das Eismeer verschlagen.
- 4836 Michael, O., Der Schmetterlingsjäger vom Amazonasstrom.
- 4233, 5 + 6 Nansen, Fr., Auf Schneeschuhen durch Grönland. I + II.
- 4233, 4 Nansen, Fr., Unter Robben und Eisbären.
- 4463 Narvesh, A., Im Reich der Medea.
- 4279 Nie, u. A. R., Durch die Tropen zum Südpolarmeer.
- 4832, 1 Nordenskjöld, E., Indianer und Weiße in Nordostindien.
- 4462 Osk, E., Russische Skizzen.
- 4837 Pühmann, G., Silberkondor über Feuerland.
- 4497 Panzer, V., Ein Kyrenäenbuch.
- 4722 Pfeffer, Culla, Die weiße Wüste.
- 4855 Purkin, W. L., Wanderungen im Queenslandbuch.
- 4419 Koh, Colin, Mit dem Kurbelkasten um die Erde.
- 469 Koh, Colin, Welt auf der Waage.
- 4736 Koh, Colin, Mit Kamerad, Kind und Regal in Afrika.
- 4657 Koh, Colin, Die ewigende Spitzberg.
- 4555 Panzer, J. A., Unter Brahminen und Patias.
- 4461 Schmeißel, v., Lebende Bilder aus Sowjetrußland.
- 4720 Schomburgk, H., Bualafama.
- 4692 Schrenkel, E. H., Abessinien.
- 4876 Schweinfurth, G., Auf unbekannten Wegen in Ägypten.
- 4876, 1 Schweinfurth, G., Afrikanische Skizzenbuch.
- 4809 Strauß, Anna Julie, China-Reise.
- 4558 Tomlinson, S. M., Westliche Reise zu den Gewürzinseln.
- 4803 Trause, B., Land des Frühlings.
- 4569 Trüffel, C., Quer durch Afghanistan nach Indien.
- 4280 Wagner, H., Das Jell.
- 4627 Zeller, G. A., Der Weg der Tränen.

Naturwissenschaften.

- 5243 Uebelmann, G., Grundzüge der Chemie.
- 5875 Waage, Dr. W. S., Zoologie des Denkers.
- 5720 Waage, Dr. W. S., Wie erkennen wir die Welt.
- 5506, 4 Wäsche, W., Der jugende Baum.
- 5693, 1 Berg, Bengt, Au Marzub.
- 5693, 2 Berg, Bengt, Die letzten Adler.
- 5693, 3 Berg, Bengt, Lothorn.
- 5693, 4 Berg, Bengt, Die letzte Insel.
- 5693, 1 Berg, Bengt, In Afrika Wildkammern als Jäger und Fischer.
- 5244 Weiskopf, E., Was ist.
- 5585 Weiskopf, v., Bronzart, Afrikanische Tierwelt.
- 5585, 1 Weiskopf, v., Bronzart, Löwen, 1. Band.
- 5585, 2 Weiskopf, v., Bronzart, Löwen, 2. Band.

Die Bibliothek ist täglich von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 19 Uhr geöffnet. Sonnabend nachmittags bleibt die Bibliothek geschlossen. Eine zweite Lesesäle befindet sich in Zimmer 127 (Krankeinstellplatz), jeden Donnerstag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Abteilung 8. Sonntag: Wir treffen uns nicht, wie angegeben, am Sonntag früh um 8 Uhr am Hauptbahnhof. Montag um 10 Uhr zum Baden an der Parade. Kaffeehaus, die in das Kaffeehaus. Abends um 8 Uhr an der Parade zur Festsitzung. Abteilung 8. Sonntag 8 1/2 Uhr treffen sich alle Kinder an der Parade der Gasse 12 zur Tageswanderung nach dem Schiffschen Spreewald.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Empfang der Oesterreichischen Kameraden. Die Kameraden des Republikanischen Schutzbundes aus Oesterreich treffen morgen Sonnabend 8 Uhr mittags auf dem Hauptbahnhof ein. Alle Kameraden, denen es möglich ist, treten 7,30 Uhr vormittags in der Claugenstraße, Ede Flutstraße, an. Spätestens erscheinen mit Instrumenten. Die Teilnahme ist ebenfalls zur Claugenstraße an. Die Teilnehmer müssen ankommen sein. Die Teilnehmer müssen ankommen sein. Die Teilnehmer müssen ankommen sein.

Bereinskalender

- Deutscher Metallarbeiter-Verband. 19.30 Uhr, im Lokal „Der Arbeiter“, Wälderstraße 37, wichtige Versammlung.
- Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. 19.15 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses unsere Monatsversammlung. 19.30 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses unsere Monatsversammlung.

Ein neuer Kaffeegarten

im Innern unserer Stadt, an der Ede Flutstraße und Schwandgraben ist durch die Erweiterung der altbekannten Konditorei von Osk (Inhaber M. Siebel) gestern eröffnet worden. Nachdem nach langem Bemühen hierzu endlich die Konzession erteilt wurde. Die Besucher des neueröffneten Gartens genießen von hier aus den prachtvollen Blick auf die Plebischitz und auf die schönen Anlagen der Promenade. Der schattige Garten, der für mehr als hundert Personen bequem Raum bietet, bereichert mit dem freundlichen Schmutz der bunten Schirme mit dem schimmernden Weiß der Gärtenmöbel das Stadtbild um einen repräsentativen Punkte in erfreulicher Weise. In den freundlichen Räumen der Konditorei Osk ist für Unterhaltung der Besucher durch Schallplatten- und Radiokonzerte, die durch eine erstklassige Lautsprecher-Apparatur übertragen werden, bestens gesorgt.

* Zeppelin kommt nach Breslau. Wie uns die Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ voraussichtlich am 24. Juni eine Rundfahrt von Berlin über Schlesien und zurück nach Berlin ohne Zwischenlandung unternehmen. Die Abfahrt in Berlin erfolgt etwa 8 Uhr morgens; die Rückkehr circa 7 Uhr abends. Der Fahrpreis stellt sich auf 400 Mark. Ferner ist für Mitte September eine Fahrt nach Breslau mit Landung geplant. Anmeldungen für diese Fahrten sind baldigst an die genannte Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie zu richten, die auch bereitwilligst Auskünfte über diese Fahrten erteilt.

?!
Wie man heutzutage Milch trinken soll?
„mit Kathreiner gemischt“ sagen die Ärzte. Denn so wird sie dreimal leichter verdaulich — als sonst!
Und diese Mischung „Milch kathreiner“ schmeckt auch viel, viel besser als Milch!
* Unsere ärztlichen Zeitschriften berichten jetzt gerade über dieses aufsehenerregende Ergebnis der neuesten Ernährungsforschung.

Lübecker Genossenschaftstag

Lübeck, 18. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Der Lübecker Genossenschaftstag nahm am Mittwoch ein Referat von August Katsch über die Rechtspredung der Zivil- und Finanzgerichte entgegen. Gestützt auf reichhaltiges Material erhob der Redner Anklage gegen die Justiz, die er wegen ihrer Einstellung zu den Konsumvereinen als Klassenjustiz bezeichnete und von der er forderte, daß sie wirklich Rechtspredung und Gerechtigkeit walten lasse.

Geheimnis, daß es mit den Steuerleistungen weiterer Mittelstands Kreise nicht allzu weit her ist, daß sie wenig oder garnichts zahlen. Der Reichsfinanzhof hat durch seine geradezu grundlosen Behauptungen dem Glauben an seine Objektivität einen schweren Stoß versetzt.

Diese Justiz, die immer nur die unbemittelten Kreise als Objekt zu treffen weiß, ist dem Volk verhaßt, weil die Massen ein sehr feines Empfinden für Ungerechtigkeiten haben. Ein Volk hat man dem Volk gepredigt, es solle sparen und sich selbst helfen, und man habe auf die Konsumvereine verwiesen. Das Volk hat gepart, hat sich selbst geholfen und hat in den Konsumvereinen Großes und Vorbildliches geschaffen. Aber kaum steht das Volk, so fällt alle Welt darüber her, um es zu stören und zu zerstören. Ein Reichsminister darf in die Welt hinausposaunen, daß die Ausnahmebesteuerung nur der erste Schritt im Kampf gegen die Konsumvereine ist.

Das sind Erscheinungen, die zu den trübsten Befürchtungen für die Zukunft Anlaß geben. Die Genossenschaftler erheben ihre warnende Stimme. Sie wollen die Freiheit und Unabhängigkeit der Rechtspredung. Sie fordern aber auch, daß sich die Rechtspredung unabhängig macht von Einseitigkeit der Auffassung und von Befangenheit in Klasseninteressen. Die Rechtspredung soll die Sprache der Gerechtigkeit sprechen. Mehr verlangen die Konsumgenossenschaften nicht.

Sirakowky-Hamburg berichtete über das Konsumgenossenschaftliche Fortbildungswesen. Die Bestrebungen gingen dahin, soziale Kräfte heranzubilden, das Verkaufspersonal für das Werk der Pioniere von Kochbälgen zu gewinnen und vor allem die Frau, die Geschäftsführerin im werktätigen Haushalt, konsumgenossenschaftlich zu schulen.

Mit dem achten Semester der Genossenschaftsschule, an dem 22 Schüler teilnahmen, — so führte Sirakowky aus —, sei man zufrieden. Der zweite Spezialkurs für Einkäufer von Textilien, Hausstands- und Schuhwaren lehrte, daß noch recht viele Spezialarbeiter herangezogen werden müßten. Das gleiche gelte auch für die Reisedirektoren der Großkaufmannschaft. Auch der breiten Mitarbeiterkraft des weiblichen und männlichen kaufmännischen Personals müsse Möglichkeit gegeben werden, inneren Anschluß an die Konsumvereinsbewegung zu finden. Für die Frauen wurden zwanzig Gruppen organisiert, von denen bis neun stattgefunden hätten. Die Zahl der Teilnehmerinnen schwankte zwischen 100 und 250. Die nächsten Kurse würden sicherlich ebenso stark besucht sein. In diesen Frauengruppen soll gefördert werden, unter welchen Bedingungen die Mitarbeit der Frauen in den Konsumvereinen möglich ist. Nur wer das Lebensgefühl der Konsumvereine und der Konsumgenossenschaftsbewegung kenne, kann ihnen dienen. Das Lichtbildvortragswesen ist nach Kräften gefördert worden. — Das Vermögen der Fortbildungskommission vermehrte sich um rund 100 000 Mark. Die Ueberprüfung und Verlautbarung zeigt eine Endsumme von 315 000 Mark.

Geen vier Stimmen beschloß der Kongress den Ausschluß des Konsumvereins Merseburg, dessen kommunalistische Leitung dauernd gegen die Statuten des Zentralverbandes verstoßen hat und den konsumgenossenschaftlichen Bestrebungen fortwährend Schaden zufügt. Schließlich wurden die auscheidenden Mitglieder des Vorstandes, des Ausschusses und der Fortbildungskommission wiedergewählt.

Verlegung von Haltestellen der Straßenbahn in bezug auf den 20. Juni 1920 ab wird verbleibende Haltestellen in der Reußstraße, Ede Goldene Kabegasse eingerichtet. Ferner werden folgende Haltestellen verlegt: 1. Albrechtstraße, Ede Schmiedstraße, vor die Schuhbrücke; 2. Ring, Ede Oberstraße, nach Mitte Ring; 3. am Rathaus Michaels; 3. am Oberpräsidium um einige Meter nach Osten.

Herstellung von Gasanlagen. Die städtischen Rohrwerke, Breslau, Lessingplatz 3, stellen auf Antrag für Wohnungen, die keine oder unzureichende Gasanlagen haben, gasbetriebene Gasteilungen sowie Gasapparate auch gegen bezahlbare Teilkapitalien zur Verfügung. Die Anträge sind schriftlich an die städtischen Rohrwerke zu stellen unter Benutzung eines Vorordres, den diese kostenlos abgeben. Mündliche Auskünfte erteilt das Betriebsamt für Gasanlagen, Lessingplatz 3. (Telefon 528 91 oder Magistrat 2917.)

Von der Feuerwehre. Gestern, kurz nach 2 Uhr, wurde die Feuerwehr von dem Meider in der Klefchkaufstraße aus Unregelmäßigkeiten. Passanten gelang es, den Täter festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Er dürfte einer empfindlichen Strafe entgegengehen. — Kurz nach 11 Uhr und gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr zur Hilfeleistung nach Reußstraße 19/21 und nach Meißnerstraße 21 gerufen, da sich dort Bienenwärmelagerungen und die Passanten gefährdeten. Die Schwärme wurden angefangen und einem Jünger übergeben.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. Gestern vormittag wurde in der Nähe des Umschlagplatzes in Pöpelwitz die Leiche eines Mannes aus der Oder gebildet, der Selbstmord verübt hat. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um einen 27jährigen Krüppel handelt, der vor einigen Tagen aus dem Krüppelheim bei GutsMuthaus-Rülenthal verschwunden ist.

Wieder aufgegriffen. Der am 31. Mai aus dem Strafgefängnis Klefchkaufstraße entlassene Arbeiter Max Kroll, der nach einer längeren Strafe zu verbüßen hatte, konnte von der Kriminalpolizei aufgegriffen und wieder eingetiefert werden.

Kuckuck Die größte illustrierte Wochenschrift Erscheint jeden Sonntag Überall erhältlich

In seiner Sonnabend-Nummer bringt der „Kuckuck“ in einem Titelbild eine Negerversammlung aus Südafrika, Aufnahmen von dem Nigropfer in Kumantien, viele bunte Bilder aus aller Welt, die Fortsetzung des Romans und einen internationalen Kaffeebericht, wie man sich zum Wandern vorbereitet.



Zeichenerklärung: O wolkenlos, Ok bedeckt, Oh bedeckt, G ganz bedeckt, ... Am Freitag, den 19. Juni, ...

Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern (Nachdruck aus dem Wetterbericht der Dresdener Zeitung.)

Konzerte - Theater - Vergnügungen. Schillertheater, heute Freitag 19.30 Uhr das 8. Singspielkonzert...

Lohn und Preis

Bedeutung der Monopolpreise für die Preisentung

Am Donnerstag sind 14 Tage seit der ersten Fühlungnahme der Unternehmer mit den Gewerkschaften vergangen. Ergebnisse der Verhandlungen sind nicht zu erkennen. Die Bereitschaftserklärung der Unternehmer, sich in der Arbeitslosenversicherung für eine Beitragserhöhung auf 4 1/2 Prozent einzusetzen, ist für die Verhandlungen ebenso bedeutungslos geworden, wie der Vorschlag des Rotopfers der Selbstbestandenen aus der Privatwirtschaft, seitdem das Reichsministerium diese beiden Maßnahmen in sein Deckungsprogramm aufgenommen hat. So bleibt als Verhandlungsgegenstand in der Hauptsache nur die Frage der Löhne und Preise, die freilich, ausgeprochen oder nicht, das Hauptziel der Unternehmerinitiative war.

am Weltmarkt noch erhöhen. Die Abhängigkeit der Eisenindustrie und der Kohlenzechen hat wiederum in der Aufnahmebereitschaft — seit März — in rückgängiger Konkurrenzfähigkeit der Arbeiter ihre Begründung und nicht in der Höhe der Löhne. Es ist keine Lohnsenkung vorstellbar, die die schädigenden Folgen dieser Preispannen beseitigen könnte. Hier kann nur eine scharfe Senkung der Kartellpreise auf der ganzen Linie helfen. Es hätte aber auch keinen Sinn, der Preisentung eine Lohnsenkung voranzugehen zu lassen. Denn nur eine Preisentung an sich kann die Kalkulationsbedingungen der verarbeitenden Industrie verbessern und damit — auch bei der Schwerindustrie — die Heranzahlung von neuen Aufträgen fördern. Jede Vorkoppelung von Kartellpreisen und Lohnhöhe — auch im Interesse der verarbeitenden Industrie — wäre volkswirtschaftlich unsinnig.

Die Absichten der Unternehmer laufen auf die Durchführung von Lohnentungen hinaus, wobei man die Entfesselung von Wirtschaftskämpfen vermeiden möchte. Wir erkennen an, daß eine Wirtschaftsentung von der Senkung des gesamten Preisniveaus abhängig ist. Entscheidend für die Senkung des allgemeinen Preisniveaus ist eine scharfe Ermäßigung der Monopolpreise der Kartellindustrie, besonders der Eisen- und Kohlenpreise. Inlandsabfall und Exportrückläufe der verarbeitenden Industrie leiden am schwersten unter diesen Monopolpreisen, die trotz der Senkung der Schrottpreise und Erzkraften und trotz größter Konkurrenz- und Selbstfinanzierungsgewinne auf einem im Vergleich zum Weltmarkt unerträglich hohen Niveau gehalten werden. Es kostete im Mai eine Tonne in Mark:

Zu welcher Lohnpolitik können die Gewerkschaften sich bereit erklären, wenn das allgemeine Preisniveau zurückgeht? Hier entscheidet die Frage, welches Preisniveau gemeint ist. Der Index der Großhandelspreise darf nicht in Frage kommen, nur der Kleinhandelsindex, mit anderen Worten (trotz der Ungültigkeit seiner Berechnung) der Index der Lebenshaltungskosten. Darauf müssen die Gewerkschaften um jeden Preis bestehen, sonst ergeben sich schließlich Indexlöhne nach einzelnen Industrieerzeugnissen und mit ihren volkswirtschaftlich einfach phantastischen Widersprüchen. Dabei ist dreierlei zu beachten: nicht die Tarife, sondern die Effektive Löhne müssen der Ausgangspunkt sein; die Effektive Löhne können, weil sie schon erheblich gesunken sind, zur Anpassung an den Index wohl nur wenig genügt werden; die arbeitenden Massen haben in neuen Verbrauchssteuern und -höhen schon eine die Lohnaufkraft leitende Verlebung gebraucht. Die hier mögliche Senkung der Selbstkosten der Industrie ist wahrscheinlich ebenso gering, als sie allgemein übersehen wird.

Table with 4 columns: Weltmarkt, Deutsche Export (Noi) Rückvergütung Juni, Deutsche Export (Noi) Rückvergütung Juni, Trost Rückvergütung bleibt eine. Rows: Formeisen, Stabeisen, Bandblech, Grobblech, Mittelblech.

Wirtschaftsfördernde als Verhandlungen über Löhne und Preise könnten Verhandlungen über Arbeitsbeschaffung und ausländische Kapitalzufuhr sein, besonders über die in einzelnen hyperinflationierten Industrien mögliche Vervollständigung der Arbeitszeit (Chemie, Eisen, Papier, Kohle usw.), vor allem über eine durchgreifende Kartellreform. Wir fürchten jedoch, diese Eisen sind für die verarbeitenden Unternehmervertreter so heiß, daß sie nicht angefaßt werden. Hier wäre für eine bessere Konkurrenz aber der größte Nutzen zu stiften. Sehr großer Nutzen wäre auch durch eine gemeinsame Rundgebung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, des Industrie- und Handelslages und des Deutschen Zentralverbandes der Bankiers und des Bankgewerbes mit der Feststellung zu schaffen, daß die Kapitalflucht bei der heutigen Not in Deutschland und Staat lächerlich, unnational und unpatriotisch ist. Besonders diese letzte Aktion würde der seit langem grassierenden Vertrauenskrise sehr entgegenwirken.

Table titled 'Waffenstand' with columns for various countries and their respective arms counts.

Arbeiter-Sport

Fußballvorschau für Sonntag

Der kommende Sonntag bringt in sportlicher Beziehung sehr regen Betrieb. Mannschaften treffen aufeinander, die wohl schon länger als ein halbes Jahr nicht mehr gegeneinander spielten.

Union-Deutsch-Lissa - BSC, 1922-Goldblumen, 10.30 Uhr in Deutsch-Lissa. Wenn man Union auch ohne weiteres als die stärkere Mannschaft einschätzt, so ist doch bekannt, daß Goldblumen bei Vorbeurteilungen zur Höchstform aufläuft. Dennoch: Man erwartet Union als Sieger.

Kuowahmännlichkeit Breslau - Südbismannschaft Bries am 10 Uhr in Strahlen. Am 11.30 Uhr freie Sportfreunde Strahlen gegen Wader Breslau in Strahlen. Man muß es den Strahlenern lassen. Sie haben im Aufbau ihres Werbe-Programms großes Geschick bewiesen. Die Strahlener Sportfreunde haben in der ersten Halbzeit einen äußerst gefährlichen Gegner ab. Wader wird also äußerst schwer kämpfen müssen. Das Spiel der Städte-mannschaft Bries - Breslau soll einen Ausschlag über die Spielstärke Bries geben.

Stern I - Wettelslawig I um 17 Uhr in Gräbchen. In ihren Gruppen liegen beide Mannschaften an zweiter Stelle, sodas man die Spielstärke als gleichmäßig bezeichnen kann.

Hundsfeld I - BSK I um 17 Uhr in Hundsfeld. Man kann den Hundsfeldern Ausichten auf Sieg nicht geben, trotzdem ihr Widerstand sehr groß sein wird.

SK I - Sparta Lohm, um 17 Uhr, Riemannshöhe. Man sollte SK, als Sieger erwarten dürfen.

Sturm I - Eintracht I um 17 Uhr in Maria-Söfchen. Unter allen Umständen wird Sturm verliert, die Niederlage aus der Desziblerie auszusagen.

SKM - Tasmania im Stadion um 16 Uhr. Obwohl die Mannschaft des SKM, ohne Zweifel eine Formverbesserung aufweist, wird es zu einem Siege über Tasmania nicht reichen.

Wader I - Trebnitz I in Schwetitz. Auf eigenem Platz spielend, sollte Wader zu einem knappen Siege kommen.

Dewitz I - Freie Sportfreunde I um 17.30 Uhr in Oswitz. Sportfreunde stellen sich eine schwere Aufgabe. Es ist auch kaum zu erwarten, daß sie Oswitz schlagen könnten.

Südbot I - BSK I um 16.30 Uhr in Klettenberg. BSK, die wohl eine gute Kampfmannschaft stellen, sollten jedoch an der stabileren Mannschaft von Südbot scheitern.

Wett I - Senta-Bries I um 17.30 Uhr im Eichenpark. Die Brieser Mannschaft dürfte in der Spielstärke nicht schwächer sein wie Wett. Wett gibt man nur gefühlsmäßig den Vorzug.

Dels I - Fortschritt I um 17 Uhr in Dels. Dels sollte trotz großen Überhandes der Breslauer einen sicheren Sieg landen.

1921 - 1924 um 18 Uhr in Cöfel. Spielt 1921 mit voller Mannschaft, dann wird 1921 verliert.

Rapid I - Silesia-Riders I um 18.30 Uhr am Sackfeldweg (Sonntag). Obwohl Rapid in letzter Zeit gute Erfolge erzielt hat, sollte Silesia-Riders auf Grund der größeren Spielerfahrung den Sieger stellen.

8. Schlesisches Arbeiter-Turn- und Sportfest 1930 in Breslau

Betrifft Wettkampfmeldungen!

Da verschiedene Vereine durch die Nachveranstaltungen hart in Anspruch genommen waren, sind verschiedene Meldungen unterblieben. Um nun allen die Möglichkeit der Teilnahme an den sportlichen Wettkämpfen zu geben, ist der Meldetermin für die Einzel- und Mannschaftswettkämpfe (alle Sportarten) auf den 8. Juli festgesetzt worden. Damit ist einem Wünsche sehr vieler Vereine Rechnung getragen worden. Sorgt nun ihr dafür, daß fest der Meldetermin eingehalten wird, da ein Programm- und Teilnehmerverzeichnis herausgegeben wird.

Wassersport

Kreisparteileitung der Ruderer und Kanufahrer, Sonntag, den 21., und Sonntag, den 22. Juni, im Bootshaus der Freien Ruder-Vereinigung; Kreisamtsleiter-Kursus. - Sonntag, den 20. Juni, im Gewerkschaftshaus; Spartenkürnung. Freie Ruder-Vereinigung Breslau e. V. Jugend. Morgen abend gegenüber von Grohmann, Wetzschwitz; Sonnenwendfeier. Quartier bei Grohmann. Deden mitbringen. Ältere Genossen, nehmt vollständige teil!

Abendveranstaltungen im Voleidenbade, 21. Juni, 18.30 Uhr, veranstaltet die Jugendgruppe des S. d. V. im Voleidenbade eine Sonnenwendfeier. Die Schwimmertugend des Voleiden wird durch einen Fackelzug zur Ausgestaltung der Feier beitragen.

S. B. Voleiden Breslau e. V. Alle Genossinnen, welche an einem Fluorenfest für das Abendschwimmfest am Sonntag, den 8. Juli, in Salzbrunn teilnehmen wollen (Vahrgeld 2.70 Mark - Quartier frei), melden sich bis spätestens Montag, 23. Juni, bei Genossen W. Gammann. - Abteilungsamt, Sonntag, 22. Juni; Ausflug nach Weisterwitz. Treffen: Jugend Sonntag, 8. Uhr, im Strahlener Bade mit Rädern; Sonntag früh 6 Uhr: Radfahrer, Maurerklub; Bahnfahrer: Sonntagstarke 1.10 Mark, ab Hauptbahnhof 6.06 Uhr.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Ortsgruppe Breslau

Ausfahrten für den 22. Juni. 1. Abteilung: Strahlen - Rummelsberg, Start 21. Juni, 20 Uhr, am Vereinslokal, - 2. 3. und 4. Abteilung: Smorawe, Start 5 Uhr Rina. - 4., 5. und 6. Abteilung: Weisterwitz, Start 6 Uhr Waterloo-Platz. - 7. Abteilung: Strahlen - Rummelsberg, Start 6 Uhr Vereinslokal. - 8. Abteilung: Weisterwitz, Start 21. Juni, 19 Uhr, am Veignter Platz.

Jugendabteilung. Eineinhalbtagestour nach Weisterwitz, Start 17 Uhr Heimtarifstraße, Nachzügler 19.30 Uhr Königsplatz. Motorradfahrerabteilung. 21. Juni: Abendtour nach Weisterwitz, Start 20 Uhr Vereinslokal. - 22. Juni: Weisterwitz, Start 13 Uhr Vereinslokal.

Arbeiter-Kulturvereine

Arbeiter-Operantengruppe. Freitag, 20. Juni, 20 Uhr: Uebungabend im Gruppenlokal. - Sonntag, 22. Juni, 8 Uhr: „Jug-Beichtugens“. Am 13 Uhr „Kast“ in Deutsch-Lissa. Treffpunkt 12 Uhr am „Leisten Keller“. - Liegnitz-Fahrer zum „Roten Tag“ melden sich bei Genossen Keller.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Nubenspiele, Deut. 17 Uhr, Nubenspiele, Spielplatz II. 20
allebeausweise mitbringen.
Tanzfreie und Jugendgruppe, Sonnabend kein Meeting
abend, Alles 10 Uhr abends zur Sonnenwendfeier in Voleiden
Bahnfahrer: ab Breslau Hauptbahnhof: 17.57 oder 20 Uhr
Schmiedefeld 18.11 oder 20.14 Uhr

Breslauer Produktenbörse vom 19. Juni 1930

Tägliche Amtliche Notierungen.

Getreide:	19	18.
Weizen (Schleßler)		
Hektolltergewicht von 74,5 kg Durchschn. Qual., gelund und trocken	292.00	297.00
Hektolltergewicht von 76,5 kg gut, gelund und trocken	295.00	300.00
Hektolltergewicht von 72,5 kg trocken für Müllerzwecke verwendbar	285.00	290.00
Roggen (Schleßler)		
Hektolltergewicht von 71,2 kg Durchschn. Qual., gelund u. trocken	170.00	170.00
Hektolltergewicht von 73 kg gut, gelund und trocken	---	---
Hektolltergewicht von 70 kg trocken für Müllerzwecke verwendbar	168.00	168.00
Fajet, mittlere Art und Güte	140.00	140.00
Braugerste, feinste	180.00	180.00
Sommergerste, mittlere Art und Güte	175.00	175.00
Wintergerste	160.00	160.00
Industrieernte	---	---
Tendenz: Unregelmäßig.		

Amtliche Notierungen für Mühlenenergieerträge	19	18.	19	18.
Weizenmehl (70%)	41.50	42.00	Ausgarmehl	48.75
Roggenmehl (70%)	25.25	25.25		
Roggenmehl 65 proz. 1 RMt. 60 proz. 2 RMt. teurer.				
Tendenz: Ruhig.				

Ölsaaten:	19.	18.	19.	18.
Mittl. Art und Güte	---	---	Senflamen	38.00
Gute	---	---	Danflamen	28.00
Winterernte	---	---	Baumohn	75.00
Leinamen	33.00	33.00		
Tendenz: Geschäftlos.				

Gewissheit über Pomant, über Original-Pomant, hat der, welcher die freijung lacht und Pomant verlangt, immer erst dann, wenn er beim Einkauf des Getränks auf die blau-gelbene Etikette mit dem Namenszug Pomant achtet. Es sind viele Nachahmungen im Umlauf. Nur was gut ist, wird geacht, deshalb achte der, welcher Wert darauf legt, Original-Pomant zu trinken, darauf, daß er das echte, gute, köstliche Original-Pomant erhält und weise alle anderen Sachen, die in ähnlichen Flaschen, ähnlicher Verpackung oder unter ähnlichem Namen auftauchen, im eigensten Interesse

Familien-Anzeigen

Verband der Maler, Lackierer u. Anstreicher
Am 17. Juni verstarb nach langer Krankheit unser Kollege, der Maler
Emil Trettin
im Alter von 49 Jahren. 2540
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Filiale Breslau.
Beerdigung: Freitag, den 20. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Magdalenenfriedhofes.

bestehend seit Jahren bei Gallensteinen, Leberleiden etc. In allen Apotheken erhältlich.
Adamynin
Carl Adamy, Blücherpl. 3 (Möbren-Apothek).

Oh! fehlt es Ihnen

das Taschenmittel; das unterwegs bei plötzlichem Auftreten von Kopfschmerz, Migräne, Neuralgien oder rheumatischem Zahnschmerz sofortige Linderung verschafft. Dieses Mittel ohne Gewöhnungsgefahr, unschädlich für Herz und Magen, erhalten Sie in der Apotheke und auch der Arzt empfiehlt Ihnen das Citrovanielle. Also wenn Sie das Haus verlassen, immer daran denken: Citrovanielle mitnehmen. Pulverpackung RM 1.15 oder Oblatenpackung RM 1.30. - Bitte achten Sie auf den Namen und verlangen Sie ausdrücklich

CITROVANILLE

Hausverkauf für Vereinigungen usw.

Ehemaliges Kinderheim in Passendorf, idyllisch am Fuße der Deutschener gelegen, auch als Wochenendhaus für Vereinigungen und als Ruhelich für pensionierten Beamten etc. geeignet, sofort zu verkaufen. Erforderliches Barkapital 4.600.- RM. Angebote erbeten an Kreisvorsitzende Rausche i. Schl.

Christopher Addison:
Praktischer Sozialismus
Uebersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Hermann Kranold-Steinhaus.
RM. 2.00
Volkswachsbuchhandlungen
Breslau
Neue Gruppenstr. 5, Friedr.-Wilh.-Str. 100, Flurstr. 4

Spotthiliges Angebot!

- 1 großer Posten Herren-Anzüge 19.50
dauerhafte Stoffe, in vielen modernen Farben,
- 1 Posten Herren-Waschlappen 4.80
aus Zwirnstoffen, in allen Größen
- Lüster- und Alpaka-Sakkos 6.80
gute Qualitäten
- Windjacken 5.85
mit Gurt
- Knickerbocker-Hosen 5.95
moderne Muster
- Breeches-Hosen 5.75
feste Qualitäten
- Tennis-Hosen 6.85
in den modernsten Farben
- Herren-Streifen-Hosen 2.85
dauerhafte Qualität.

Tuch- und Maßgeschäft 2541
Cheimowitz
Teichstraße 27. part. - Kein Laden.

Proletarier!
Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

Jüngerer Zimmerkollege
findet freundliches Logis in der Frankfurter Straße, Nähe Striegnauer Platz. - Zu erfragen Buchhandlung Friedrich-Wilhelm-Straße 185

Zurückgekehrt **Dr. Hadda**

Verreist bis 6. Juli **Dr. Knobloch**
7500 Zahnarzt

Zurückgekehrt **Dr. Steinberg**

3 bis 6 Mark **Arbeitslohn**
für 1 Arbeit geben Sie bei Jakobsh. Palmstraße 27, II.
Glänzendes Angebot
In naturall., 2. arten Kamin, komplett mit Kaminholz, 285.- 325.- 365.-
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 89 (Pörsch).



Serien-Woche

Weitere neue, besonders billige Angebote!

Schweißsocken grau, nicht blendend	-.45	Knaben-Söckchen mit Ringelrand, verschiedene Größen	-.95
Wischtücher Halbleinen mit Schrift, 55 x 55 gestümt und gebündelt	-.45	Dam.-Handschuhe m. Seidenglanz od. Waschleder imitiert, mit hübscher Handschelle	-.95
Küchenhandtücher Reinleinen, schwer, Jacquard-Qualität, grau u. weiß mit buntenfarbigen Streifen, ges. u. geb.	-.95	Dam.-Trägerhemd. Wascheball, m. Kuppelstiz, und Stickerel-Motiven	1.45
Damen-Strümpfe pa. Seidenfior oder künstliche Wascheide, plattiert, II. Wahl	-.95	Damen-Schlüpfer glatte Kunstseide, fehlerfrei	1.45
Damen-Söckchen pa. Seidenfior mit Jacquard	-.95	Herren-Makohosen gute feinständige Qualität, normale Größen und Bauchweiten	1.45
Jacquard-Socken Flor mit Kunstseide, gemustert od. Bembere-Kunstseide, Gold- und Silberstempel, einfarbig	-.95	Tischtücher Baumwoll-Jacquard, moderne Blumenmuster, 115 x 115	1.45
Herren-Socken farbige bedruckt	-.95	Dam.-Nachthemden weiß u. farb. Wascheball mit aufgesetzten Motiven u. Paspel	1.95

Wir kaufen einen großen Posten
Damen-Charmeuse-Kleider
in elegantesten Ausführungen bis zu den teuersten Qualitäten, mit kleinen Schönheitsfehlern, zu unglaublich niedrigen Preisen
Verkauf ab Sonnabend, 21. Juni, 8 1/2 Uhr vorm.
Serie II 16.00 Serie I 14.00

Kinder-Schlafanzüge farbig Wascheball mit kariert. weißer Weste, Lg. 90-100 2.45 Länge 60-80	1.95	Damen-Complet glatte Kunstseide, mit eingearb. Spitze	2.95
Damen-Schlüpfer „Silkance“, felsamische Qualität	1.95	Hauskleider Kunstseiden-Beltderrwand, gestr. mit einfarbig verarbeiteter Indanthren, Gr. 42-48	2.95
Einsatzhemden weiß Kumpfstoff mit hübschen Trikolleinsätzen	1.95	Tenniskleider weiß Panama mit Gürtel und Tasche, alle Größen	2.95
Schlafdecken grau, mit Streifenkante, sehr praktisch u. Wandern, 140x190	1.45	Damen-Blusen Trikot-Charmeuse, ohne Arm, mit Krage, weiß u. pastellfarbig mit gesticktem Motiv	3.95
Damen-Blusen weiß Panama, ohne Arm, mit Krage	2.45	Herren - Garnituren Jacke und Bekleid, aparte Pastellfarben, II. Wahl	3.95
Perkal-Oberhemd. gefärbter Brant, klein gemustert, die neuesten Farbtöne	2.95	Oxfordhemden mit passendem Binder, festem Kragen u. 3 aufgesetzte Taschen	4.95
Dam.-Schlafanzüge in Arm, feinfarb. Wascheball Größe 42-48	2.95	Trainingsanzüge innen geräut, für Damen, Herren u. Kinder, jede Größe	4.95

Zirka 600 Stück Badanzüge für Damen und Herren, einfarbige Hose mit gestricktem oder buntem gemustertem Oberteil, zu unglaublich niedrigen Preisen.
Serie IV 2.95 Serie III 2.45 Serie II 1.95 Serie I 1.45

SAXONIA
Ohlauer Straße 61 (am Christophoriplatz)

Zahnarzt Gutmann Doppelmörder?

Beginn des Riesenprozesses gegen den Schwedler Gattenmörder Die Ehekraschödien des Angeklagten - Ein neues sensationelles Geständnis

Vrenzlaus begann am Donnerstag vormittag der gegen den Zahnarzt Dr. Fritz Gutmann aus Schwedl...

Am 26. November 1929 befand sich das Städtchen Schwedl...

Die Untersuchung im Falle der ersten Frau des Zahnarztes...

Der degenerierte Angeklagte.

Der Angeklagte, der von Rechtsanwalt Dr. Frey-Berlin...

Der Roman des Bürgerjohnes

Der autobiographische Vortrag, der auch die geringfügigsten...

Epantali und das "Grütkind"

Im Kriege, den er als Feldarzt mitmachte, lernte er die...

Die Frau für Sauerungszwecke

1923 heiratete Gutmann zum zweiten Male, und zwar ein...

macheten, um sie in ungewöhnlicher Weise auf Tod zu verurteilen...

Wie der Mord geschah

"Meine Frau begann ganz ohne Grund, wie sie es oft getan...

Das Pappmodell des Nordzimmers

Im Laufe des Nachmittags kommt es zu heftigen Zusammen-

Weniger Lungentote!

Friedmann auch ein Beitrag zum Thema "Calmette" Eine Entdeckung wird folgeschwiegen - Gewissensfragen zum Lübecker Kindersterben

Die Säuglingskatastrophe von Lübeck hat mit erschreckender...

Das Lübecker Kindersterben deutet in dieser Hinsicht auf...

Im Jahre 1912 entdeckte Dr. Franz Friedrich Friedmann...

Diese Tatsache ist zuerst von einem holländischen Prüfungs-

Geständnis des Mörders von Groß-Kreuz

Während die Suche nach dem einen der beiden Täter, die...

Todesurteil wegen Vaternmordes

Der Landwirt Julius Zell aus Zweifelsberg, Gemeinde...

Beim Graben eines Brunnenbohrers getötet

Beim Graben eines Brunnenbohrers wurden ein Landwirt...

Polarforscher Byrd in New York

Festlicher Empfang

Admiral Byrd und seine 67 Südpol-Gefährten wurden am...

Höllensmaschine in der Schule

Dem Schüler Ernst Löwenberg in Brück wurde in die von...

Die noch vielfach angewendeten qualvollen Behandlungen...

Die bei Lungentuberkulose in Deutschland vielfach noch un-

Was aber erleben wir durch die päpstlich eingestellte...

Warum also wird das Friedmannsche Mittel trotz aller...

29. Werkmeister-Verbandstag

Schlussatz
Ausbau der gewerkschaftlichen Unterstuetzungen
Einstimmige Wiederwahl des Vorstandes

Der letzte Verhandlungstag des Werkmeister-Verbandstages begann mit der Fortsetzung der Beratung der Antrage. Die beschlossene Beitragsaenderung ermoglichte es, bei diesem Tagesordnungspunkt auch die Grundlagen der gewerkschaftlichen Unterstuetzungen abzuhandeln.

Der Bericht der Schiedskommission erstattete Kollege Krueger-Hannover. Ihr haben vier Ausschluessantraege vorgelegen. Nach eingehender Beratung ist sie zu der Ueberzeugung gekommen, zwei Ausschluessantraege, in einem Falle eine nachmalige Nachpruefung vorzunehmen und den Ausschluess des Mitgliedes G. S. u. J. Spreinberg, zu sanktionieren.

Nachdem der Verbandstag auch noch den Haushaltsvoranschlag der Hauptverwaltung fuer das naechste Geschaeftsjahr genehmigt hatte, erfolgten die notwendig vorzunehmenden Wahlen. Auf Vorschlag aus der Versammlung wurde Kollege Buehmann-Duesseldorf einstimmig und unter groeem Beifall aller Delegierten zum Verbandsvorsitzenden wiedergewaehlt.

In einer kurzen Schlussansprache bezeichnete Kollege Buehmann die gefaehrigen Arbeiten des Breslauer Verbandstages

als einen Capfeiler der Geschichte des Deutschen Werkmeisterverbandes, der eine besondere Opferbereitschaft der Mitgliedschaft zum Ausbau aller gewerkschaftlichen Aufgaben zum Ausdruck gebracht hat.

Abschlieend kann zu diesem 29. Verbandstag des Deutschen Werkmeisterverbandes gesagt werden, dass er wesentliche Arbeiten geleistet hat, die teilweise nicht nur im Interesse der Berufsgruppe, sondern allgemein im Interesse der gesamten Arbeitnehmerschaft liegen.

Unter dieser wirtschaftspolitischen Kampfanlage hat der Verbandstag aber auch innerorganisatorische wertvolle Beschluesse gefasst, die geeignet erscheinen, auch nach jenseitiger Wahl von der Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenstehens zu ueberzeugen, die noch im dem Glauben leben, dass sie als Werkmeister wa aus der Klasse der ausgebeuteten Arbeitnehmerschaft herausgehoben sind.

Hingegenommen die von einer groeßen Begeisterung begleitete einstimmige Wiederwahl der Verbandsfunktionaere, rundet sich das Bild dieses Verbandstages ab zu einer einseitigen Willensfindung, die ihren Eindruck auf die Wirtschaft nicht verfehlen wird und fuer die Berufsgruppe der freigewerkschaftlich organisierten Werkmeister auch maechigen Fortschritt in der verschiedensten Beziehung im Gefolge haben duerfte.

wir folgendes der Oeffentlichkeit zur Kennzeichnung der Verhaeltnisse bekannt geben:

Endesunterzeichneter bin in hiesiger Molkerei als Gehilfen beschaefigt und moechte Sie hierdurch in unsere Verfaeltnisse einsehen. Wir sind hier gegen... Personen beschaefigt. koennen jetzt noch ein halb mal so viel Personen beschaefigt werden.

Das Schreiben ist nicht etwa anonym, sondern mit Namensnennung. Wir haben uns inzwischen erkundigt, dass in dem Schreiben gemachten Angaben voll zutreffen. Es waerhaechstige Zeit, dass sich die zustaeendigen Behoerden um diese Mangel an der menschlichen Arbeitskraft kuummern.

Der Tarifkonflikt der niederlaendischen Zigarettenindustrie

ist vom Haager Reichsschlichtungsausschuss beendet worden. Es wurde durch Schiedsspruch die Einfuehung eines Ausschluess angeordnet, der die wirtschaftliche Lage der Zigarettenindustrie unterkuuchen soll. Wenn der Ausschuss eine Lohnerhoehung traegbar erklaert, dann soll sie vom Oktober an durchgefuehrt werden.

Wenn die Arbeitnehmer nicht von den konfessionellen Gewerkschaften gepraengt worden waere, haetien die Zigarettenarbeiter bestimmt die vom freigewerkschaftlichen Verband geforderte Lohnerhoehung von 2 Prozent ab 1. Juni durchgefuehrt.

Verbandstag der Musiker

Auf dem Berliner Verbandstag der Musiker wurde am Dienstag zur Bekaempfung der katastrophalen Arbeitslosigkeit im Musikerberuf eine Erklaerung angenommen, die folgende Forderungen enthaelt: Unterkuachtung, mindestens aber staerkste Einfuehrung der arbeitsdienlichen Muertigkeit der Reichswehrmuertler, Verbot der weiteren Einfuehrung des nebenamtlichen Muertlerens.

In der Begrueundung dieser Entschluessung wies der stellvertretende Verbandsvorsitzende Pruegel darauf hin, dass vielen Staedten die Mitglieder hervortragender Kulturoerderschlechtig geendigt worden seien, um ihre Anstellungsbedingungen und -bezuuge zu verschleestern. Die Theaterkrise bleibe naelueher auch fuer die Theatermusiker nicht ohne Folgen.

Verbandstag der Gefaengnis- und Erziehungsbeamten

Der dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angeschloesene Verband der Gefaengnis-, Straf- und Erziehungsanstaaltsbeamten hat dieser Tage in Berlin seinen 16. Hauptverbandstag abgehalten. Der Verband zaehlt, wie aus dem Geschaeftsbericht des Bundesvorsitzenden Hornia hervorging, zurzeit 7075 Mitglieder. Im Mittelpunkt der Beratungen stand neben den beamtenpoeltischen Gegenwartsfragen, das heißt neben der Notoperfrage, die Ausbildung der Strafvollzugsbeamten.

Textilarbeiterkongress in Stuttgart

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband erfreut sich einer starken Staerkung seiner Mitgliedschaft. Den besten Beweis dafuer gibt der jueden auf dem Stuttgarter Verbandstag von Schaeffer-Berlin erstattete Rapportbericht. Die Beitragsleistung ist um ein bedeutendes gestiegen. Nur infolge der gesteigerten Beitragsleistungen waren die groeßen Ausgaben denkbar, die der Verband vor allem infolge der Arbeitslosigkeit zu machen gezwungen war.

Die Entwicklung der Tarife und Lohne in der Textilindustrie behandelte das Vorstandsmittglied Feinhals-Berlin. Er ging aus von dem Vorwurf der Kommunisten, dass der Verband den Boden des Klassenkampfes verlassen habe, und zeigte an den Kämpfen der letzten drei Jahre, wie wenig begrueudet dieser Vorwurf ist.

Der Durchschnittslohn betraege bei Maennern 80 und bei Frauen 65 Pfennige die Stunde. Der Textilarbeiterverband habe sich in einer schwierigen Zeit durchzuhalten gewuusst und werde es auch in Zukunft tun.

Das Vorstandsmittglied Lang-Berlin sprach ueber Betriebsraete, Rechtsuehung und Statistik. Mit durchschlagenden Beweisen fuehrte er den Delegierten die Notwendigkeit der statistischen Durchkuendung des Verbandsapparates und Lieferung von statistischem Material an die Funktionaere vor Augen.

Den Hoepunkt des zweiten Verhandlungstages bildete die Rede der Leiterin des Arbeiterinnensekretariats des Verbandes, Elise Kiewiera. Sie sprach ueber Sozialpolitik, Arbeiterin und Jugendbewegung. Aus ihren Darlegungen ging hervor, dass sich das Sekretariat nicht ohne Erfolg bemueht hat, Ausnahmebestimmungen zu Ungunsten der Frauen in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenunterkuetzung zu beseitigen.

Standaloere Zustaeende in Breslauer Molkereien und das Verhalten der Staatsanwaltschaft

Uns wird geschrieben: Wir haben wiederholt auf die standaloeren Zustaeende in den Molkereien an dieser Stelle schon hinweisen muessen. Wenn auch hier und da dadurch die Verhaeltnisse schon etwas besser geworden sind, so sind sie doch noch in einigen Betrieben kaum mit Worten zu beschreiben.

Wir hatten uns auch an die Staatsanwaltschaft mit Anzeigen gewandt, und zwar seinerzeit wegen Ueberschreitung der Arbeitszeitverordnung und Ueberschreitung der Bestimmungen der Gewerbeordnung § 105 (Sonntagsruhe). Wir haben der Staatsanwaltschaft an, dass die dort Beschaefigten taeglich 12 Stunden beschaefigt werden und jeden Sonntag arbeiten muessen. Von dem Leiter der Staatsanwaltschaft erhalten wir nun folgendes Bescheid:

Wenn die Richter an den Werktagen mit ihrer Arbeit nicht in der ihnen zugeordneten Zeit fertig geworden sind, so lag es an ihnen selber. Das beweist ihre Paeftung an den Sonntagen, an welchen sie, abgesehen von besonderen Kuenden zu beschaefigen haben wie an den Werktagen, mit ihrer Arbeit schon gegen 10 Uhr fertig sind. Außerdem ist in dem Betriebe von dem Richter ein Richter zugeordnet, um den Kuenden ueber die geordnete Sonntagsruhe hinaus an einem Werktag Arbeit zu verrichten gegenueber Sonntagsruhe gewaehren zu koennen.

zu gehen, sind Behauptungen in dem Bescheide enthalten, die einfach hochspruehend sind. Huetten der den Fall bearbeitende Beamte einmal die Mitaetueher gefragt, warum sie Sonntags nur bis 10 Uhr arbeiten, dann haette er vielleicht erfahren koennen, dass auf Grund der polizeilichen Verordnungen Sonntags nur eine funfstuendige Arbeitszeit moeglich ist. Es ist auch voellig unstaendig, einfach zu behaupten, dass die Richter an den Werktagen ebenfalls bis 10 Uhr mit ihrer Arbeit fertig werden koennen. Tatsaechlich ist es so, dass ein ganzer Teil Mitaetueher des Sonntags mit Arbeit gar nicht oder zum Teil nur mit ganz geringen Mengen beschaefigt werden. An Werktagen muessen aber die Richter nicht nur dieses Mitaetueherarbeiten besorgen, sondern werden auch noch mit anderen Arbeiten beschaefigt, die eben nachweisbar noch heute bis 12 Stunden dauern.

Wenn die Firma Hentschel nach unserer Anzeige eine weitere Arbeitskraft eingestellt hat, so ist das fuer uns recht erfreulich, wenn dieser eine Arbeitslose in Arbeit gebracht wurde. Doch daesst aber fuer ein Vergehen Absolution gewaehrt wird, erscheint uns doch etwas sonderbar.

Die Friedensmission der Frau

Frau und Friede gehören zusammen, denn nur im Bereich des Friedens können Frauen und Frauenwirken sich entfalten; der Friede ist die Frau durch Urinstinkte, die durch die Mutterkraft bedingt sind, in einem ganz anderen Maße zur Stillerin des Friedens geboren als der Mann. Was bei ihm erst eine Frucht innerer Bildung und Reife auf höherer Kulturstufe möglich ist, das ist bei der Frau gewissermaßen als Naturanlage vorhanden. Die Sorge um ihre Kinder, die sie unter dem Herzen tragen, für die sie sich verantwortlich fühlt, deren gewaltsame Lösung im Kriege sie als Sinnlosigkeit empfindet, läßt die Frau, wenn sie auf diese innere Stimme hört, die der Mutter angeboren ist, den Krieg verneinen und den Frieden bejahen. Und doch genügt diese rein gefühlsmäßige Einstellung, so wertvoll und unerschütterlich sie an sich ist, nicht mehr für die moderne Frau, die dem Frieden dienen und den Krieg verhindern will. Die Sozialistin jüngerer Zeit, die im Rahmen der Sozialdemokratischen Partei für die großen Ziele der Friedensbewegung und eines geeinten Europas mitwirken will, muß über ein ganz anderes geistiges Rüstzeug verfügen, wenn sie die Millionen der heute noch verfeindeten, unversöhnten, abseits stehenden Frauen überzeugen und für ihre Forderungen begeistern will. Nicht nur auf Grund ihrer Mutterkraft allein, aus tiefer Sorge um das heranwachsende Geschlecht, ist die moderne Frau für den Frieden der Welt tätig. Ihr tief innerliches Gefühl wird vielmehr gestützt und getragen von logischen Erkenntnissen, von politischen und wirtschaftlichen Erfahrungen der Praxis.

Jede Arbeiterin, die in einer Fabrik tätig ist, weiß heute um die Zusammenhänge von Produktion und Verbrauch, um ihre Mitwirkungen auf die soziale Lage aller Arbeitenden. Es ist nicht mehr, wenn in der Fabrik noch so fleißig und tüchtig gearbeitet wird und dabei nicht der genügende Absatz vorhanden ist. Die Arbeitszeit muß eingeschränkt werden, die Arbeiterlöhne sinken, und mit ihr wachsen Armut und Elend der arbeitenden Klassen. Jede Arbeiterin, ob sie nun in der heimischen Industrie oder am fliegenden Bande, in der Werkstatt oder im Büro tätig ist, weiß auch, daß jedes Einzelglied Europas heute sich mit einer Fabrik vergleichen läßt, die arbeiten und verkaufen möchte, die alles daran setzen möchte, um die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu verringern, um ihre Finanzen zu ordnen, um Nachbarländer als Absatzgebiete für ihre Waren heranzuziehen. Jedes Land strebt nach dem ökonomischen Gleichgewicht der Länder Europas, nicht aus politischen, aus ethischen Erwägungen, sondern aus bitterster wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus. Und selbst Europa ist heute in seiner Gesamtheit nur noch ein verhältnismäßig kleiner Erdteil, der nicht getrennt von den Kontinenten Amerikas und Asiens, Afrikas und Australiens leben kann, denn es muß das größte Interesse daran haben, am Weltmarkt erfolgreich teilnehmen zu können. Was aber hat sich die Lage Europas seit dem Jahre 1918 haben die Vereinigten Staaten ihre Ausfuhr um 700 Millionen Dollar vermehrt, oder, anders ausgedrückt, sie haben den europäischen Ländern für etwa 450 Millionen Dollar Bestellungen weggenommen. Während man in Europa damit beschäftigt war, sich gegenseitig während vier Jahren auf das bitterste und erbarmungslosste zu bekämpfen, entstanden überall in der Welt, in den entferntesten Zipseln Asiens und Afrikas, neue Fabriken, neue Industrien, die die heimische Wirtschaft so billiger und so gut zu versorgen imstande waren, daß der europäische Kaufmann hier verlockende Lüren fand, als er nach dem Weltkrieg dort ankam. Jede denkende Frau kann auf Grund dieser nüchternen Tatsachen auf die Wirkung schließen, die ein zweiter europäischer Krieg nicht nur für Deutschland, sondern für alle Staaten Europas nach sich ziehen muß. Heute schon kämpfen wir verzweifelt mit Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Finanzschwierigkeiten — eine Wiederholung des Weltbrandes würde den vollkommenen Ruin bedeuten und die düstere Voraussage Oswald Spenglers vom „Untergang des Abendlandes“ zur Wirklichkeit werden lassen.

Leider lebt in nur zu vielen Frauen von heute noch ein verlogener, vollkommener Widerspruch Begriff des „Männlichen“, des „Heldenhaften“. Sie wenden immer wieder ein, selbst wenn sie diese nicht zu leugnenden wirtschaftlichen Beweisgründe gegen den Krieg gelten lassen, daß der Friede die besten Kräfte des Menschen verflummern lasse, daß er die gesunde, jugendliche Schwächlichen, Lebensuntüchtigen zum Sterben verurteile. Diese Frauen, die meist dem Leben vollkommen fremd geworden sind, und die ihre geistige Nahrung nur aus kitschigen, romantisch gefärbten Kriegsbüchern ziehen, kann man nur dadurch überzeugen, daß man ihnen einen Blick in die Wirklichkeit vermittelt: Daß man ihnen die Helden der Arbeit zeigt, tief unten in den Kohlen- und Erzbergwerken, beim lebensgefährlichen Bau der Brücken und Hochhäuser, auf schwindelndem Gerüst, beim Bedienen der Krane und der ratternden Maschinen. Auf dem Kampfplatz des Lebens, der die ganze Tüchtigkeit der Persönlichkeit erfordert, bedarf es einer ganz anders ausgeprägten heldenhaften Gesinnung als im modernen Krieg, in dem nicht die Tüchtigkeit des einzelnen, sondern die Wirkung der möglichst zahlreichen und möglichst raffiniert ausgearbeiteten technischen Hilfsmittel entscheidet!

Sind wirklich die Länder Europas in ihrer geistigen und seelischen Struktur so verschieden, daß „Kriege sein müssen“? Gibt es wirklich eine stark ausgeprägte „deutsche Seele“, die von der französischen oder der englischen vollkommen verschieden ist? Gewiß — die Sitten und Gebräuche, der Volkscharakter, die nationalen Eigentümlichkeiten sind so verschieden von einander wie Bergland und Tiefebene, wie Klimata und Breitengrade. Aber liegt nicht ein tiefer Sinn in der Tatsache, daß beispielsweise ein so „ferndemischer“ Meister wie etwa Robert Schumann an n, tief unter dem Eindruck französischer und englischer Gedankenwelt stand, daß unsere gesamte deutsche Romantik ohne die französische und englische Geisteswelt einfach nicht zu denken ist? Wer sich die Zeit nimmt, sich einmal aufmerksam in die Geistesgeschichte unseres Volkes zu versetzen, der wird immer wieder überrascht sein von den Strömungen, die ganz Europa durchziehen, die weder an politischen noch an Zollgrenzen, an Gebirgszügen noch Ozeanen Halt machen.

So steht der modernen Frau, die aus innerster Überzeugung für den Frieden Europas wirken will, eine unübersehbare Fülle von Beweismaterial zur Verfügung, das ihre Erkenntnis nicht nur gefühlsmäßig, sondern auch auf dem Wege verkandesmäßigen Denkens und Urteilens vertiefen und ergänzen kann. Jahrzehnte liegen zwischen uns und der Vorkriegszeit, in der der Ruf einer mutigen Frau, Bertas von Suttner, „Die Waffen nieder!“ einen Sturm der widersprechendsten Empfindungen ausgelöst hatte. Heute vereinigen sich ungezählte Frauen in diesem Rufe und erfüllen damit das Wort, das der Führer der paneuropäischen Bewegung, Couderhove-Caleval, den Frauen aller Erdteile und Länder jüht: „Die politische Mission der Frau ist der Friede. Dies ist das große Geschenk, das Europa von der Frau erwartet.“

Glückliche Kinder

„Der Mutter, die als erste ein glückliches Kind erzieht“, ist des Amerikaners Watson aufsehenerregendes Buch „Psychische Erziehung im frühesten Kindesalter“ gewidmet, das vor kurzem im Verlag Felix Meiner, Leipzig, in deutscher Übersetzung erschienen ist, und das eine An-

leitung sein soll zur richtigen psychischen Erziehung des Kleinkindes, die bisher viel mehr als die körperliche Pflege vernachlässigt worden ist. Die Anregungen und Anleitungen, die uns hier gegeben werden, sind nicht willkürlich ersonnen, sondern das Resultat experimenteller, auf vielfältiger Beobachtung beruhender Erfahrungen. Diese Erfahrungen wurden durch das Laboratorium angegliedert wurde, in dem mehrere hundert Säuglinge von ihrer Geburt an täglich und stündlich beobachtet und alle ihre Regungen und Reaktionsweisen aufgezeichnet wurden, um endlich einen Basis zu gewinnen, von der man ausgehen kann, junge Menschen zu formen; wird doch, „ein Kind mit seinen Anlagen nicht geboren, sondern geformt“. Dabei liegt die Schuld bei den Müttern, wenn sie kein glückliches Kind zu erziehen vermögen. „Denn das Elternsein, weit davon entfernt, eine angeborene Kunst zu sein, ist vielmehr eine Wissenschaft, die gelernt sein will“.

Angst, Jörn und übertriebenes Zärtlichkeitsbedürfnis sind die Grundübel, an denen der moderne Großstadtmensch heute vielfach krankt, und die ihm nach Ansicht des Verfassers erst künstlich im Kindesalter anezogen werden. Wie der Metallarbeiter die glühende Masse seines Materials auf dem Amboss ausbreitet und einmal mit gewaltiger Wucht auf die nachgiebige Masse schlägt, so dann wieder ganz leicht berührt, so beginnen wir unvermeidlich gleich bei der Geburt das Gefühlleben unserer Kinder nach eigenem Ermessen zu formen. Watson zeigt uns, wie die Schmiebehämmer aussehen, mit denen wir z. B. die Angstwelt in der Seele unseres Kindes gestalten. So ergab die Laboratoriumsarbeit des amerikanischen Forschers, daß das Kind von Geburt an nur zwei Dinge fürchtet: ein lautes Geräusch und den Verlust des Gleichgewichts, etwa, wenn rasch und heftig an seiner Unterlage gezogen wird.

Woher kommen denn die vielerlei Ängste, unter denen schon das Gesunde leidet, und die noch viel schwereren Angstzustände, die dem krankhaft veranlagten nervösen Menschen das Leben oft fast zur Hölle machen? Was haben wir angefangen, um die Wurzel des Übels in die biegsame Kinderseele zu pflanzen? Seht man z. B. ein gesundes, normales Kind von 9 Monaten auf eine Matratze und bringt ein Kaninchen in seine Nähe — ein Tier, das das Baby noch nie gesehen hat — so greift das Kind erst mit der einen, dann mit der anderen Hand nach dem Tierchen und hält es fest. Von Angst keine Spur! Ein Hund, ein Kästchen tritt an die Stelle des Kaninchens. Das Kind hat keine Furcht vor haarigen Gegenständen, selbst nicht vor schlangenförmigen; ein zappelnder Goldfisch, ein grüner Frosch, werden voller Freude berührt; die Reienhängele — völlig harmlos, solange sie jung ist — wird als lieber Spielgefährte begrüßt; das kleine Kind fürchtet weder Feuer noch Blitz noch auch die völlige Finsternis eines lichtlosen Raumes. Mit welchen verkehrten Weisungen haben wir das Kind dann dazu gebracht, das es schon nach kurzer Zeit dahin kommt, vor Angst geschüttelt zu werden, wenn es ein schleichendes Tier anfassen soll, oder stundenlang vor jählicher Angst schreit, wenn man es zwingt, im dunklen Raume zu schlafen?

Wir selbst, so sagt der Amerikaner, haben die Angst in die Kinderseele gelegt. Wir haben z. B. den Fehler begangen, unser Kind durch Lärm erschrecken. Das Kind sträubt sich gegen das Zubettgehen; es stört damit unsere eigenen Interessen; voller Wut werfen wir die Tür hinter uns zu; das Kind erschrickt. Wir wollen es gern im gutgelüfteten Raume wissen; an einem stürmischen Abend sperren wir die Fenster auf, die mit großem Krach zufallen, und das Kind ängstigt sich. Wenn wir unsere Kleinen vor unnützigem Lärm bewahren, so ist schon ein bedeutender Faktor ausgemerzt, der im späteren Leben Angstzustände begünstigt. Auch mit dem Ohrfeigenaussteilen sollten Eltern recht sparsam umgehen und ebenso mit dem für die Erziehung so unentbehrlich erscheinenden und doch so verhängnisvollen Wörtchen „Nicht“, das der Ohrfeige gleichkommt und Hemmungen schafft, die das ganze Leben hindurch fortwirken können.

Aber wenn schon einmal Fehler geschehen sind und das Kind aus dem paradiesischen Zustande gerissen ist, in dem es die Angst nicht kannte, so lassen die Fehler sich doch bis zu einem gewissen Grade wieder gutmachen, — wenn es auch keine leichte Aufgabe ist, bestehende Ängste wieder zu beseitigen. Viel Geduld der Mutter ist hierfür nötig, und dabei wird es noch allerlei Fehlschläge geben: Spott — etwa, das Kind „Angsthasen“ zu nennen

— wird nichts nützen, ebenso wenig das einfache Fernhalten des angferegenden Gegenstandes. Auch dem Kinde Geschichten von Tieren oder sonst etwas über ihre Lebensweise zu erzählen, wird meist nicht zum Erfolge führen. Man wird sich schon dazu entschließen müssen, mit dem Kind ein etwas mühsames Experiment anzustellen. Man zeigt dem Kind etwa das furchterregende Tierchen nur einmal am Tage, nämlich mittags, wenn das Kind hungrig ist, und zwar in großer Entfernung. Ist das Tierchen genügend weit entfernt, und das Kind genügend hungrig, so wird der Versuch glücken: das Kind wird seine Angst überwinden und essen. Dann zeigt man dem kleinen Angsthasen das Tierchen jeden Tag in näherer Entfernung. Schließlich wird es das Tier auf dem Tische, ja, auf seinem Schoße dulden. Diese Methode des Zurückgewöhrens ist mühsam, aber erfolgreich. Ebenso allmählich abgewöhnen kann man dem Kinde die Angst vor der Dunkelheit: anfangs zu schelten, läßt man lieber etwas Licht im Korridor brennen und öffnet die Schlafzimmertür. Dann macht man die Tür jeden Abend etwas weiter zu, dämpft das Licht ab; endlich schließt man die Tür ganz; im allgemeinen genügen schon drei bis vier Nächte zum Erfolge.

Über Pflanzen und Tiere wissen wir seit Jahrhunderten gut Bescheid — das Seelenleben unseres Kindes aber war uns bis vor kurzem noch ein Geheimnis. Großen Dank schulden wir der amerikanischen Psychologie, die viel dazu beigetragen hat, das Geheimnis zu lüften, und die brauchbare Anweisungen ausgebreitet hat zur Erziehung glücklicher, von Angst, Wut, Nörgelsucht und Verwöhnung weniger belasteter Kinder.

Dr. Lily Herzberg.

Mater dolorosa

Draußen an der Großstadtgrenze, wo das Krankenhaus und die Entbindungsanstalt liegen, ist sie eingestiegen. Jetzt sitzt sie im Straßenbahnwagen und denkt an das Vergangene, an heute, gestern, an die Nacht, die schon angestrichelt durch die Straßen flutet, die ihre Seele, ihren Glauben verdunkelt. Hin und wieder weint sie, öffnet das braune Umschlagebuch, liest ihr Kind, lächelt und schluchzt, wenn alle Gedanken brutal über ihr reines Herz fegen. Es ist kühl. Manchmal erschauert sie. Sie sieht blaßgrün, schmerzdurchwühlt und wie von Glas aus. Ihre Augen hängen weit irgendwo an einem festen Punkte, als stände dort jemand, mit dem sie spricht.

Draußen flirren die Lichterreihen der Panikons der Anstalt vorbei. Wieviel Krankheit, Fieberglut, brütet dahinter, und wieviel Hoffnung!

Leute steigen ein. Gleichgültig. Geheht. Mit sich selbst beschäftigt. Dösen vor sich hin. Lesen. Rauchen. Keiner sieht das arme Weib, die Mutter, in diesem Mädchen. Einige brummen, knurren, wenn sie über den Pappkarton, der neben der jungen Mutter steht, stolpern, und blicken beleidigt, böswillig.

So geht es fort. Der Straßenbahnwagen jault. Näher kommt die Stadt. Leute steigen aus. Streifen mit kaltem, hartem Blick die Gefallene.

Ja, weshalb hat sie das getan? Warum? Hat sie doch selbst verschuldet; denkt jetzt die dicke Frau Oberpostrevisorin mit den strengfrommen Augen und den Pufferbäden, die eben eingestiegen ist. Ob der entrüsteten, durchbohrenden, vornehmen Blicke finkt das Mädchen ganz in sich zusammen. Weint still vor sich hin. Bei der nächsten Haltestelle geht ein „Ach“ durch die Gehirngelächter. Man hat es zwar nicht gehört, doch man fühlt es. Sie rücken enger zusammen. Ein aufdringliches Parfum schwingt zwischen den Tabakwolken. Eine Dirne ist eingestiegen. Ein Mensch, der auch ein Verlangen nach dem Leben hat. Neben die junge Mutter setzt sie sich. Frech, kokett wiegt die Dirne ihren Kopf. Alles an ihr ist Herausforderung. Sie lächelt leise, hoffnungsvoll. Mustert sed der Reihe nach die Schlichterfrau, die trampelnd bemüht ist, etwas Würde vorzutun, die Gnädige, die verblüfft ihre Lorquetten fallen läßt. Das junge Mädchen mit der guten Lächler-Pensionar-Erziehung und alle die wohlgenährten, klüchtigen Männer, die verlegen fortsehen und an ihren Zigaretten lauen.

Plötzlich trampelt das kleine Wesen unter dem Umschlagebuch und fröhlich. Die Mutter flüstert süße, liebe Worte und wiegt und schaukelt. Das Freudemädchen sieht sich um, betrachtet das junge Weib. Und die Augen, die eben noch frech, dunkel, lustig, herausfordernd waren, werden weich und gut. Es ist ein Schimmer darin, der an einen Sonnenstrahl erinnert, an eine schöne Blume. Auch die Dirne hat eine Stimme in sich, die „Mutter“ sagt. Ein Gefühl, das in ihr schreit und zerrt — nach Gutem. Schönem. Das ihr lieber gewesen wäre, als sich zu verkaufen.

Sie fängt an zu plaudern, zu fragen. Der bitter verächtliche Zug, der vorher unter dem abweisenden Lächeln lag, ist verschwunden. Rund, voll ist der Mund, der Ausdruck rein, froh.

Die junge Mutter erzählt. Bruchstückweise, denn dazwischen weint sie. So lieb hatte sie ihn gehabt. Der Sommer war so lang, so schön gewesen. — Dann war er fortgegangen. Fort! Er war gut — ist gut. — Nicht er... Nicht verlassen. Gebebet... Von Haus... Die Eltern hinausgewiesen. — Jetzt — jahn Lage alt. — Das Kind. — Arbeiten. — Dann durchschüttelt sie ein Schlucken. Sie weint unaufhörlich.

„Zeigen Sie das kleine Barm doch mal her!“ sagt die Dirne mit einer Stimme, die festkam hebt und einen eigenen Klang hat. Wie ein Echo noch in der Stimme tönt. Zweifeln, juchkam, gibt die Mutter der Dirne das Bündel. Die drückt es an sich, leise, behutsam, lacht und gibt schnell das Bündel der Mutter zurück. Öffnet ihre Geldtasche und schiebt unter das Umschlagebuch einige Geldscheine. Bevor die Mutter sich von ihrer Uebernahme erholen und danken könnte... Klingelzeichen. Das Freudemädchen steigt aus.

Bahnhof. Auch die Mutter steigt aus. Die Großstadtkraße haucht entsetzt auf. Väterer zwischen auf sie zu. Menschen drängen, stürzen... Wer weiß? — Auch die Dirne hat vielleicht so begonnen! Und...

Aber wer hilft?... Der Weg, der breite Weg! Wo ist der?
Karl Brinkmann.

Frauenarbeit in der englischen Industrie

In den letzten vierzig Jahren hat die Beschäftigung von Frauen in der Textilbranche und noch mehr in anderen Industriezweigen Englands sehr stark zugenommen. In einzelnen Industriezweigen beträgt die Zunahme bis zu 27,00 Prozent. Auch die Frauenlöhne sind in manchen Industrien mehr als die Männerlöhne gestiegen, offenbar deshalb, weil früher dort die Frauen besonders hundertmal bezogen hatten. Im allgemeinen ziehen die in der englischen Industrie beschäftigten Frauen die ungelerten Berufe vor. Das wird darauf zurückgeführt, daß die Frauen vielfach die Fabrikarbeit als Uebergangsarbeit zwischen Schulbildung und Heirat ansehen. Die Unternehmer sind auch ziemlich nicht geneigt, Frauen anlernen oder ganz ausbilden zu lassen, weil sie sie häufig durch eine Heirat verlieren; wenn die Frauen anfangen, höhere Leistungen zu vollbringen.

Der Tiger

Vor dem Raubtierkäfig im Zoologischen Garten fragt ein kleines Mädchen: „Mutter, warum heißt denn der Tiger so?“ „Er wartet auf sein Königreich, Mami.“ „Gena so wie Papa.“



Die sozialdemokratischen Frauen rufen auf zum

Frauentag

am 7. September in Breslau
Sie werben für die Partei! Sie kämpfen für den Schutz der Frau und ihre Befreiung; für den Fortschritt! Und du?

